Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 21. Morgen=Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 14. Januar 1880.

Regierung und Presse.

Die Stellung der Presse in einem Lande ist der beste Gradmesser für die politische Freiheit, die es überhaupt besitzt. Da es nun noch immer altkluge Leute giebt, welche bestreiten, daß Preußen sich in einer Aera politischer Reaction befinde, und nur eine wirthschaftliche zugeben wollen, so wird für solche Ungläubige die Debatte des Abgeordnetenhauses vom 10. d. Mts. besonders belehrend sein. Der Abgeordnete Rickert hat sich ein besonderes Verdienst dadurch erworben, daß er die seltsame Weise, mit welcher die Regierung ein liberales Blatt, die „Posener Zeitung", durch Entziehung der amtlichen Bekanntmachungen gemaßregelt und geschädigt und dagegen durch Zuwendung derselben und durch directe Propaganda das von den Conservativen gekaufte „Posener Tageblatt" in die Höhe zu bringen sucht, dem Urtheil des ganzen Landes übergeben hat. Die Angelegenheit ist damit noch nicht zu Ende, da der Minister des Innern nicht zugegen war. Immerhin hat diese Debatte schon genug unerquickliche Facta zu Tage gefördert, um uns bereits jetzt ein Urtheil über den Gegenstand zu gestatten. Das Factum, daß der Regierungspräsident durch eine an alle Unterbehörden erlassene Verordnung die Quelle jener amtlichen Partei=Preßpolitik war, die von Herrn von Schorlemer und Eugen Richter angeführten Thatsachen haben vollkommen hingereicht, um einen schweren Uebelstand unseres öffentlichen Lebens zu kennzeichnen. Die noch weiter von Rickert gemeldeten Thatsachen, daß eine generelle Ministerialverordnung vom 5. Februar 1875 besteht, welche amtliche Publicationen in oppositionellen Blättern grundsätzlich verbietet, daß der Justizminister auch den Präsidenten des Oberlandesgerichtes angewiesen habe, die Untergerichte zur Publication ihrer Anzeigen im „Posener Tageblatt" aufzufordern — alles dies, was erst der Bestätigung durch die noch zu erwartenden Erklärungen der Regierung bedarf, würde den Thatbestand noch etwas betrübender machen, aber nicht wesentlich verändern.

Um nicht die Elasticität der Auslegung jener Verfassungsbestimmung, welche die freie Publication wahrheitsgetreuer Kammerberichte gestattet, auf eine unter heutigen Umständen vielleicht bedenkliche strafrechtliche Probe zu stellen, wollen wir hier nur sagen, daß wir uns dem Urtheil Rickert über dieses Verfahren voll anschließen und im Uebrigen auf den ganzen Bericht über jene Sitzung verweisen. Eine würdige Ergänzung erfuhren diese Mittheilungen durch die Mittheilung von Richter über Landräthe, welche die Aufnahme von Ankündigungen liberaler Versammlungen in Kreisblättern verbieten, jene von conservativen aber gestatten.

Eine beklagenswerthere Verkennung der Aufgabe einer Staatsregierung kann kaum gedacht werden, als sie in solchen Beispielen vorliegt. In Frankreich, wo seit neunzig Jahren nichts als blos die Form wechselnde rücksichtslose Parteigewalt regiert, mag so etwas ganz gewöhnlich sein, aber im „Rechtsstaat"? Ist die amtliche Bekanntmachung dafür da, um durch die in der Inseratengebühr mit ihr verbundene geschäftliche Seite ein politisches Pressionsmittel abzugeben, oder hat sie die Bestimmung, möglichst weiten Kreisen des Publikums bekannt zu werden? Doch wohl das Letztere; in diesem Falle aber ist es die Pflicht der Regierung, ohne Unterschied der Parteistellung für alle ihre amtlichen Veröffentlichungen stets die verbreitetsten Blätter zu wählen. Jedes andere Verfahren ist eine Vergewaltigung des Publikums und eine corruptive Begünstigung derjenigen Presse, welche der Regierung gerade genehm ist. Dort wo der pecuniäre Vortheil des Fiscus es erfordert, bei der Ausschreibung von Concursen, Lieferungen 2c. werden ja ohnehin immer die zweckdienlichsten Blätter zur Ankündigung gewählt und es ist nur ein ganz billiges Verlangen, daß dieselbe Maxime bei denjenigen Bekanntmachungen befolgt wird, bei denen das ganze Publikum ein Interesse hat, das heißt bei allen amtlichen Kundmachungen von irgend welcher Wichtigkeit.

Daß die vom Abg. Rickert gerügte Praxis schon lange geübt wird, ändert nichts an ihrer Verwerflichkeit. Die Fortschrittspartei hat diese Praxis nie unterstützt und selbst Schorlemer hat dies anerkannt. Solche Dinge müssen aber eine Lehre für alle Parteien sein. Alle haben ein Interesse daran, daß die Regierung keine Parteipolitik, keine Parteiagitation treibe und wir müssen wünschen, daß, wenn die Sache nochmals zur Sprache kommt und das Verhalten des Regierungspräsidenten von Posen und des Landraths von Osterode nicht offen von der Ministerbank desavouirt ist, ein möglichst zahlreiches Tadelsvotum des Hauses die Antwort darauf sei.

Breslau, 13. Januar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand der Nothstand in Oberschlesien nach der Vorlage des Ministeriums zur Debatte, die damit endigte, daß die Vorlage der Budget=Commission überwiesen wurde. Daß dabei mehrere Redner des Centrums auch den geistlichen Nothstand und den Culturkampf berührten, war zu erwarten; jedoch meinen wir, daß vor der Hand es nur auf die Beseitigung des materiellen Nothstandes ankommt. Am meisten gingen auf die Sache ein die Abgeordneten Schellwitz und Virchow, der ja aus dem Jahre 1847 den oberschlesischen Nothstand genau kennt. Er unterwarf die von der Regierung für die dauernde Verbesserung der oberschlesischen Zustände in Aussicht genommenen Mittel einer scharfen Kritik, wies darauf hin, daß die Drainage allein keineswegs genüge, um die Culturfähigkeit des Bodens zu heben, sondern daß gleichzeitig durch Regulirung der Wasserläufe das ganze System der Entwässerung eine Correctur erfahren müsse und führte zur Charakterisirung der Schulverhältnisse, die in erster Linie eine Reform dringend verlangten, die erschreckende Thatsache an, daß in den Nothstandsdistricten nach Zeitungsmittheilungen nicht weniger als 350 Lehrerstellen unbesetzt seien und somit etwa 28,000 Kinder den Schulunterricht entbehren müßten. Der Cultusminister setzte allerdings die Summe von 350 auf 250 herab, aber wir denken, daß auch diese Zahl immer noch sehr bedeutend ist.

Die Fractionen des Abgeordnetenhauses beschäftigten sich in den letzten Tagen mit dem Verwaltungsorganisationsgesetz. Das Centrum nimmt, wie die „Voss. Ztg." hört, bis auf ein Mitglied einen ganz ablehnenden Standpunkt den Regierungsentwürfen gegenüber ein. In der nationalliberalen Fraction wurde beschlossen, im Plenum zu beantragen, eine Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung der Gesetze einzusetzen. Die Fortschrittspartei verlangt zuvörderst die Einführung der Kreis= und Provinzialordnung in den westlichen Provinzen, wird sich jedoch dem Antrage auf Niedersetzung einer Commission nicht entgegenstellen. Die Conservativen und Freiconservativen wollen sich auf die Vorlagen schon jetzt einlassen. Seit gestern gewinnt die Aussicht auf eine Nachsession an Chancen, da, wie man hört, Graf Eulenburg in dem am Sonnabend stattgehabten Ministerrathe die Angelegenheit der Nachsession zur Sprache gebracht hat. Die vom Abgeordnetenhaus einzusetzende Commission soll sich sofort an die Arbeit machen, und eventuell, falls eine Nachsession wirklich stattfinden sollte, die Gesetze während der Zwischenzeit durchberathen.

Der **österreichische** Reichsrath nimmt nach mehr als dreiwöchentlicher Unterbrechung im Laufe dieser Woche seine Verhandlungen wieder auf. Dieselben versprechen sofort interessant und bewegt zu werden, da im Plenum unverzüglich die Debatten über die Grundsteuer=Novelle und über die bosnische Verwaltungsvorlage stattfinden sollen, während gleichzeitig der Budgetausschuß das Unterrichtsbudget in Angriff nehmen wird, bei welcher Gelegenheit die Czechen ihre Forderungen bezüglich des Schulwesens präcisiren werden. Wichtige Berathungen stehen mithin in Sicht, die auch reichlichen Zündstoff enthalten, um heftige Parteikämpfe zu entfachen.

Die Ausschüsse der ungarischen Delegation setzen ihre Berathungen fort. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat telegraphischer Mittheilung zufolge das Budget dieses Ressorts unverändert angenommen.

In Ungarn ruft die Affaire Verhovay eine leidenschaftliche Erregung hervor. Unser Wiener Correspondent bespricht dieselbe eingehend. Die Vertreter der in Pest erscheinenden Blätter, einundzwanzig ungarische und fünf deutsche Redacteure, haben sich zu nachstehendem, in sämmtlichen Zeitungen veröffentlichten Protest geeinigt:

> „Die Redacteure der unterfertigten Blätter protestiren im eigenen, so wie im Namen ihrer Mitarbeiter gegen jenes Vorgehen, welches Herr Baron Isidor Majthényi und dessen Secundanten, die Herren Baron Sigmund Uechtritz und Gabriel Beniczky, gegen Herrn Julius Verhovay befolgten. Dieses Verfahren können sie als aus den Regeln der Ritterlichkeit nothwendig hervorgehend nicht betrachten und erklären es als einen direct gegen die Aeußerungsfreiheit der Presse gerichteten unberechtigten Angriff. Und sie erklären, daß sie sich durch ein derartiges gewaltthätiges Auftreten in der Ausübung ihrer publicistischen Rechte und Pflichten nicht behindern lassen."

Die Berathungen des ungarischen Reichstages werden am 20. d. wieder aufgenommen.

Die Nachricht, daß der Herzog von Würtemberg nicht mehr auf seinen Posten nach Serajewo zurückkehren werde, wird officiell dementirt.

Der Conflict zwischen der **Pforte** und **Montenegro** verschärft sich. Letzteres weigert sich, wie telegraphisch gemeldet wurde, die Abtretungs=Urkunde entgegenzunehmen, bevor der von der albanesischen Liga organisirte Widerstand durch die ottomanische Regierung gebrochen ist; sie will nicht den Schein, sondern das Wesen der Auslieferung von Gusinje und Plava. 5000 Montenegriner erhielten am Sonnabend Marschbefehl nach Andrijevitza, 400 Tragthier=Ladungen Proviant und Munition wurden dorthin abgeschickt. Dagegen wurde eine Versammlung der Häupter der albanesischen Liga und Stammesältesten für den 16. d. seitens des Centralausschusses nach Djakova einberufen.

Ein Correspondent des „Standard", der in etwas grellen Farben zu malen liebt, schildert die Lage auf der Balkanhalbinsel u. A. wie folgt: **Serbien** befinde sich in fieberhafter Aufregung, und eine mächtige Agitation sei nicht allein zu Gunsten des Panslavismus, sondern auch für die Entthronung des Fürsten Milan im Gange. Vom Fürsten Karl von **Rumänien** wisse man, das er schon früher ein begehrliches Auge auf Bulgarien geworfen habe; der momentane Conflict des Fürsten Alexander mit der Nationalversammlung scheine dem rumänischen Hirngespinnst neue Nahrung verschafft zu haben. Wenn die kleinen Raubvögel sich versammelten, so zeigten sich bald genug auch die großen. Fürst Dondukoff=Kersakoff wird stündlich in Sofia erwartet, seine Mission sei angeblich die Versöhnung der Parteien. Möglicherweise bringe er jedoch das gerade Gegentheil. Nachdem der Artikel weiter von den geheimen Machinationen Rußlands gesprochen, schließt derselbe mit der Versicherung, England, Deutschland und Oesterreich würden die Congreß=Abmachungen respectiren; unterfange sich aber ein kleiner oder großer Staat, dieselbe zu verletzen, so sei es Sache Englands, Deutschlands und Oesterreichs, ihre eigenen Interessen zu wahren.

Einem Telegramm der „Pester Corr." aus Nisch zufolge hätte sich Baron Haymerle die Zustimmung Ristic's zur Publication seiner Note vom 17ten September erbeten, die auch allsogleich erfolgte. Baron Herbert verlasse befriedigt Nisch. Ristic habe den Standpunkt des Wiener Cabinets nach langem Widerstreben voll und ganz acceptirt.

In **Rußland** ist die Frage der Personaländerungen in den höchsten Aemtern noch nicht abgeschlossen. Desgleichen schweben noch verschiedene Projecte über die Reorganisation des Behörden=Organismus. Aus Petersburg schreibt man der „Nat.=Ztg.":

> Ueber die Verwendung des Grafen Schuwaloff, von welcher noch immer nichts Abschließendes, selbst in den maßgebenden Kreisen bekannt ist, weil eben doch noch der Widerstreit der Meinungen hin und her wogt, ist jetzt eine neue Version aufgetreten, welche auf weit mehr Glaubwürdigkeit Anspruch machen darf, als die früheren. Insbesondere, wenn vor Kurzem die Rede davon war, Schuwaloff würde als General=Gouverneur nach — Odessa gehen, so fragte man sich unwillkürlich, wäre dazu etwa der einflußreiche Staatsmann von London abberufen, um in Odessa eine Stellung einzunehmen, die jeder General dritten Ranges einnehmen kann und von der Graf Totleben sich längst wegsehnt? Es wäre einer Verbannung gleichgekommen; da aber Schuwaloff durchaus nicht in Ungnade ist, sondern vielmehr sein Stern im Steigen, schon deshalb, weil er mit der deutschen Diplomatie die feinste Fühlung hat, und dieselbe zunächst einmal wieder den politischen Horizont hier beherrscht, so war an dergleichen nicht zu denken. Nun aber taucht die Nachricht auf und erregt die größte Aufmerksamkeit, Schuwaloff werde demnächst Minister des Innern werden, und im Zusammenhange damit werde die „dritte Abtheilung" der Kanzlei des Kaisers (die geheime Polizei) aufgehoben und dem Minister des Innern unterstellt werden. Wenn sich diese Umwandlung wirklich vollzieht, so ist Schuwaloff durchaus der Meister der Situation und der Schwerpunkt der Regierung ruht dann in seiner Hand. Wohl gemerkt, der entscheidende Punkt wäre eben jene Umwandelung der geheimen Polizei, und man wird nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß Graf Schuwaloff das Ministerium des Innern nicht annehmen würde, ohne jene Veränderung; ja man darf sogar mit Zuversicht annehmen, daß eben dieses Project vom Grafen selbst ausgegangen ist, dem dieses Ministerium angeboten wurde, welches gerade in der nächsten Zukunft das entscheidendste sein müßte, aber es nicht sein kann, so lange eine so wichtige Behörde von ihm abgezweigt ist, weshalb denn eben Schuwaloff selbst auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht haben und dessen Abhilfe zur Bedingung seines Eintritts gestellt haben wird. Daß eine solche Maßregel einen recht guten Eindruck machen würde, ist zweifellos, denn die politische Polizei hat sich letzthin vielfachen Haß zugezogen und, was fast schlimmer war, sie hat einen hohen Grad von Ohnmacht nicht verdecken können; aber gleichwohl würde sich auch diese Veränderung nur als ein zeitweiliges Palliativmittel bewähren können, so lange nicht mit dieser formalen eine wesentliche Aenderung des Systems verbunden ist. Inzwischen ist auf eine solche Aenderung des Systems bei den schwankenden Strömungen, die oben walten, mit Sicherheit durchaus noch nicht zu rechnen. Ueberhaupt regnet die Ungnade von allerhöchster Seite neuerdings ziemlich unbarmherzig auf die einflußreichsten Personen, so auf den Minister der Volksaufklärung, von dem jüngst eine Aenderung des Systems verlangt wurde, worauf er nicht einging, auf den Curator des Petersburger Lehrbezirks, dem man an höchster Stelle gesagt haben soll, die Studenten der Universitäten seien gar nicht so schlecht, aber die Professoren taugten nichts und er müsse sie absetzen u. s. w. Am schlimmsten dürfte es mit dem Minister Makoff stehen, dessen Verbot des „Golos" wegen eines Feuilletons — bekanntlich geschah dies einige Tage vor dem Eintreffen des Kaisers, gerade am Tage des Attentats — zuerst das allerhöchste Gelächter und dann einen sehr unangenehmen Ausbruch des Zornes erregt haben soll, dessen Folge unmittelbar das Wiedererscheinen des „Golos" war. Jedenfalls sind hier höhere einflußreiche Personen in ihren Stellungen sehr erschüttert und es wäre wohl Zeit, daß eine feste Hand, mit bewußten Zielen, wie Schuwaloff, ans Ruder kommt.

Ueber die Verhaftung eines Docenten der Universität in Charkow, in dessen Besitz sich mehrere Broschüren verbrecherischen Inhalts gefunden haben sollen, gehen dem „Russ. Kur." folgende authentische Nachrichten aus Charkow zu: „Der Professor der Elektro=Therapie an der Charkow'schen Universität, Syzenko, entließ am Anfang dieses Monats einen Diener. Aus Rache wegen seiner Entlassung meldete der Diener betreffenden Orts, daß sein früherer Herr in einem Schuppen irgend eine furchtbare Maschine verborgen halte. In Folge dessen wurde eine Haussuchung angestellt, und man fand in der That einen Ruhmkorff'schen elektrischen Apparat, der kürzlich aus Paris angekommen, aber noch nicht zusammengestellt war. In dem Arbeitszimmer des Professors fand man sogar die Quittung für die Absendung des Apparats. Das Sonderbare an diesem Vorfall besteht darin, daß der Professor leugnet, daß ihm die Maschine gehört, und behauptet, dieselbe sei von seinem Neffen verschrieben. Broschüren verbotenen Inhalts wurden nicht vorgefunden. Professor Syzenko wird bis zur Beendigung der Untersuchung vorläufig in Haft gehalten." Nun, wir finden die ganze Procedur sehr sonderbar.

In der **Schweiz** ist eine kirchliche Frage, welche vor einiger Zeit sehr bedeutende Schwierigkeiten hervorgerufen hatte, wie der „National Suisse" schreibt, jetzt glücklich beigelegt worden. Monsignor Cosandey, der Nachfolger Monsignor Marilley's, hat den Titel eines Bischofs von Lausanne und Genf erhalten und man erwartet, daß diese Entscheidung des Vaticans dem Conflict ein Ende machen werde, welcher durch die Ernennung Monsignor Mermillod's, Bischofs von Hebron, zum apostolischen Vicar von Genf hervorgerufen und durch die Ausweisung desselben aus dem letztgenannten Canton verschärft worden war. Monsignor Mermillod wird auf diese Weise aller Autorität beraubt, welche ihm Monsignor Marilley zu usurpiren gestattet hatte und welche der neue Prälat sich zu bewahren wissen wird.

In **Italien** ist, wie die telegraphische Nachricht des heutigen Mittagblatts außer Zweifel läßt, in der gestrigen Senatssitzung eine Tagesordnung zur Annahme gelangt, derzufolge der Senat alle Berathungen der Vorlage wegen Aufhebung der Mahlsteuer suspendirt, indem er wirksame Maßregeln erwartet, welche eine graduelle Abschaffung der Mahlsteuer ohne Gefährdung der Finanzen gestatten. Sonach hat das Ministerium wieder einige Zeit freie Hand erhalten, die Mahlsteuerfrage entweder nach dem Sinne des Senats zur Lösung zu bringen, oder den Senat durch allmälige Erneuerung seiner Mitglieder so lange zu bearbeiten, bis er sich der Entscheidung, welche jene Frage eigentlich bereits erhalten hat, glücklich gefügt hat.

In **Frankreich** ist man noch immer mit der Fassung, welche das langerwartete Regierungsmanifest erhalten soll, eifrig beschäftigt. Einstweilen aber wird die öffentliche Aufmerksamkeit beinahe noch lebhafter durch die Purification des Beamtenpersonals in Anspruch genommen, welche ebensowohl im Kriegsministerium wie in den anderen Ministerien sehr scharf betrieben wird.

Aus **England** liegt uns gegenwärtig ein recht interessanter Bericht vor, der die Behauptung, daß daselbst die Bekehrung von Protestanten zur römisch=katholischen Kirche in ganz erstaunlichem Maße überhand nehme, denn doch in ein sehr eigenthümliches Licht stellt, oder der, besser gesagt, die Richtigkeit jener Behauptung, die freilich oft mit einer gewissen Renommisterei geltend gemacht wurde, vollständig bezweifeln läßt. Man schreibt nämlich der „K. Z." aus London: Man hört heut zu Tage viel von Uebertritten von Protestanten zur römischen Kirche. Eine eben hier veröffentlichte Broschüre zeigt die Kehrseite des Bildes. Der Verfasser, Montagu Russell Butler, hat ein Verzeichniß von „Priestern, Mönchen, Nonnen und Studirenden der Theologie" zusammengestellt, welche aus der römischen Kirche ausgeschieden sind. Es soll damit der Behauptung entgegengetreten werden, daß nur ungebildetes Volk zum Protestantismus übertritt. Im erwähnten Verzeichniß sind aufgeführt: ein Fürstbischof, zwei apostolische Vicare, ein Generalvicar, zwei Aebte, ein Prior, zwei Domcapitulare, ein Universitätskanzler, ein Synodal=Examinator, ein apostolischer Missionar, ein Magistrarcaplan, drei Oberinnen von Nonnenklöstern, vier Ritter, zwei andere Beamte des päpstlichen Collegiums, ein Studienpräfect, ein Censor, sechszehn Professoren der Theologie, zwei der Philosophie, ein Professor der griechischen und hebräischen Sprache, ein Professor des Kirchenrechts, ein Professor der Controverse, ein Professor der Rhetorik, ein Professor der Literatur, vierundzwanzig Doctoren der Theologie oder Philologie, drei Mitglieder der Inquisition, darunter ein Qualificator und ein Secretär, und schließlich folgende Mitglieder des päpstlichen Haushalts: ein Kämmerer, ein Präfect der Ehrenwache, ein Capellano cantore pontifico und ein Bibliothekar.

Aus **Spanien** werden vom 9. d. folgende Beschlüsse gemeldet, welche der leitende Ausschuß der Senats= und Kammer=Minorität gefaßt hat: 1) Die Minoritäten verabscheuen einstimmig den Versuch des Königsmordes und werden eine Commission zur Beglückwünschung der Majestäten erwählen; 2) die Minoritäten werden der Versammlung zu Ehren der Manen Ayalai's nicht beiwohnen; 3) die Minoritäten stehen solidarisch für die wirthschaftlichen Reformen und die Abschaffung der Sklaverei in Cuba ein in Festhaltung an ihren früheren Beschlüssen. Der Senat und die Kammern werden Beglückwünschungs=Adressen an den König erlassen. Der gegenwärtige Minister des Auswärtigen, Graf Toreno, ist zum Kammer=Präsidenten designirt. — Nächsten Donnerstag sollen die Debatten über die Sklaven=Emancipation beginnen. Das Ministerium denkt vorläufig nicht daran, nachzugeben.

In **Amerika** tritt in Folge des glänzenden Empfanges, welcher Grant

in Philadelphia zu Theil geworden ist, sowie in Folge seines intimen Verkehrs mit hervorragenden und schlauen Politikern, wie z. B. mit dem alten Simon Cameron, und endlich in Folge mancher anderen Umstände die Frage von einem dritten Präsidentschaftstermine Grant's immer wieder auf die Tagesordnung. Man ist allgemein davon überzeugt, daß Grant der Verlockung nicht widerstehen würde, das zu erreichen, was bisher noch kein Bürger der Vereinigten Staaten erreicht hat, nämlich — zum dritten Male zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt und erwählt zu werden. Er gesteht offen zu, daß er während seiner ersten beiden Präsidentschafts-Termine manche grobe Fehler gemacht habe, die er gegenwärtig nicht mehr begehen würde, auch will er den Vorsitz bei dem Unternehmen, den interoceanischen Canal ins Werk zu setzen, nicht ablehnen; allein er kommt ebensowenig offen und direct mit seiner Ansicht darüber heraus, daß er Präsidentschaftscandidat sein will und den genannten Vorsitz sofort zu übernehmen bereit ist.

Deutschland.

= **Berlin**, 12. Jan. [Der Etat des auswärtigen Amts des Deutschen Reichs für das Jahr 1880/81] weist manche Abänderungen gegen seinen Vorgänger auf. Ueber dieselben ist schon im letzten Blatte flüchtig berichtet worden; hier folgen eingehendere Angaben. So soll der Staatssecretär, welcher bisher 36,000 Mark bezog, eine Zulage von 24,000 Mark, also ein Gesammtgehalt von 60,000 Mark erhalten. Diese Position ist, wie folgt, motivirt: „Das Gehalt des Staatssecretärs im Auswärtigen Amte welches sich z. Z. neben freier Wohnung auf 36,000 Mark beläuft, ist für die mit diesem Posten verbundene Repräsentationspflicht ganz unzureichend und es würde schon vor Jahren eine Erhöhung desselben haben eintreten müssen, wenn nicht der bisherige Inhaber des Postens in der Lage gewesen wäre, alljährlich sehr erhebliche Summen aus eigenen Mitteln zuzusetzen. Demgemäß ist für den Staatssecretär eine Zulage von 24,000 Mark in den Etat eingestellt worden. Zur Rechtfertigung dieser Position wird noch bemerkt, daß schon vor vierzig Jahren und länger, unter damals wesentlich geringeren Preisverhältnissen, der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit Rücksicht auf die ihm obliegende Verpflichtung zur Repräsentation ein Gehalt von 18,000 Thalern (54,000 Mark) bezogen hat." Ferner finden wir unter Besoldungen des Gesandtschaftspersonals für den Ministerresidenten in Belgrad ein Gehalt ausgeworfen von a7,200 M. gegen 32,200 Mark im Jahre 1879/80, mithin für 1880/81 mehr 5000 Mark. In den Erläuterungen hierzu heißt es: „Nachdem von allen übrigen Großmächten bei der Regierung Sr. Hoheit der Fürsten von Serbien Gesandte resp. Ministerresidenten beglaubigt worden waren, erschien es dem Ansehen und der Würde des Reiches nicht entsprechend, die diesseitige Vertretung in Belgrad in den Händen eines Geschäftsträgers zu belassen, welcher den Vertretern der übrigen Großmächte in amtlicher wie in socialer Hinsicht nachgestanden haben würde. In Folge dessen ist schon vor einigen Monaten des bisherige Geschäftsträger in Belgrad zum Ministerresidenten ernannt worden. Um denselben auch hinsichtlich seines Diensteinkommens mit den Vertretern der übrigen Großmächte annähernd gleichzustellen, ist für den Ministerresidenten in Belgrad eine Repräsentationskosten-Zulage von 5000 Mark in den Etat eingestellt worden." — Für den Gesandten in Tokio (Yedo) sind 69,000 Mark, 9000 Mark mehr als im Vorjahre ausgeworfen. Diese Erhöhung wird wie folgt motivirt: „Der Umstand, daß am Hofe des Kaisers von Japan alle Großmächte mit alleiniger Ausnahme Deutschlands durch außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister vertreten sind, läßt es wünschenswerth erscheinen, die bisherige Ministerresidentur des Reiches in Tokio ebenfalls zu einer Gesandtschaft zu erheben. Dementsprechend ist für den neuen Gesandten eine Repräsentationskosten-Zulage von 9000 M. in den Etat eingestellt worden; eine Summe, bei deren Normirung jede irgend thunliche Einschränkung beobachtet und nur der nothwendigsten finanziellen Erfordernissen der neuen Stelle Rechnung getragen worden ist." — In Sydney soll ein General-Consulat errichtet werden, welches mit 29,000 Mork dotirt ist. Darüber heißt es: „Die Pflege und Entwickelung der deutschen Handels- und Schifffahrts-Interessen, sowie die Rücksicht auf die zahlreiche deutsche Colonisten- und Arbeiter-Bevölkerung in Australien läßt es angemessen erscheinen, dort ein Berufs-Consulat zu errichten. Sowohl in den industriellen Kreisen Deutschlands, als von Seiten des Reichstags ist die Maßregel befürwortet worden. Wie in ähnlichen Fällen, sollen dem Berufsbeamten die Wahlconsulate in Australien unterstellt werden, um einen Mittelpunkt zu schaffen, von dem aus die gesammte consularische Thätigkeit in einheitlicher Weise geleitet werden kann. Theils mit Rücksicht hierauf, theils wegen der Wichtigkeit der in Frage kommenden Interessen erscheint es angemessen, dem consul missus den Rang eines Generalconsuls zu verleihen. Die Weltausstellung in Sydney ist Anlaß gewesen, daß, nach einem im Reichstage laut gewordenen Wunsche, bereits ein Berufsconsularbeamter abgesandt ist, um dort eine wirksame Vertretung der deutschen Interessen zu sichern. Der Generalconsul wird mit Rücksicht auf den vorbezeichneten Zweck zuvörderst in Sydney seinen Amtssitz nehmen. Weiterer Erwägung bleibt aber vorbehalten, ob der Consulatssitz definitiv dort zu belassen, oder nach Melbourne zu verlegen sein wird." — Auch in Apia soll ein Consulat errichtet werden. Es heißt in dieser Beziehung: „Bei der erfreulichen Entwickelung des deutschen Handels in den Südseegewässern seit dem Jahre 1870 hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, eine Anzahl von Inselgruppen entweder den bestehenden Consularbezirken zuzutheilen, oder für dieselben neue Consulate, bezw. Consular-Agenturen einzurichten, und alle unter die Controle eines Berufsconsuls zu stellen. Es ist bereits für diesen Posten ein geeigneter Beamter dorthin entsandt worden, dessen Amtsbezirk das Königreich Tonga, die benachbarte Samoa-Gruppe, sowie noch andere Inseln des westlichen Theiles der Südsee umfassen wird."

Berlin, 12. Januar. [Zur ersten Lesung der Verwaltungsreformvorlagen. — Dauer der Reichstagssession und zweijährige Budgetperiode. — Entscheidung des Reichsgerichts bei Eisenbahnunfällen. — Vorarbeiten zum deutsch-österreichischen Handelsvertrag.] Die Schwierigkeit der Abgrenzung der Zuständigkeit einestheils zwischen den ordentlichen Civil- und den Verwaltungsgerichten, anderentheils zwischen den letzteren und den Verwaltungsaufsichts- und Beschlußbehörden hat auch in den vom Grafen Eulenburg vorgelegten Verwaltungsreformentwürfen keine genügende Lösung gefunden. In erster Beziehung wird offen zugestanden, daß es bisher noch nicht gelungen sei, eine erschöpfende Formel zu finden, welche die Collision der Entscheidung von Verwaltungsgerichten über privatrechtliche Vor- und Zwischenfragen, wie von Civilgerichten über öffentliche und Gemeindezwischenfragen verhindert. Ob der geplante Versuch gelingen wird, eine bestimmt normirte Reihe von Verwaltungsstreitsachen, die durch ihre Verflechtung mit privatlichen Verhältnissen bisher der doppelten Competenz des Verwaltungs- wie des Civilgerichtsverfahrens unterlagen, einfach der Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte zu überweisen, das muß einstweilen dahingestellt bleiben. Diejenigen Angelegenheiten, bezüglich deren eine veränderte Abgrenzung für erforderlich erachtet wird, sind die Streitigkeiten über die Beitragspflicht zur Unterhaltung und zum Bau der Volksschulen, Streitigkeiten zwischen Privatpersonen oder Gemeinden über die Pflichten zur Wegebesserung oder zur Grabenräumung, sodann Communalsteuerreclamationen aus besonderen (öffentlichen) Rechtsgründen und Ablösung gewerblicher Berechtigungen. Wie aus den gestern stattgehabten Fractionsverhandlungen der liberalen Parteien gemeldet wird, stößt es auf mehrfache Bedenken, daß eine Reihe von Verwaltungsstreitsachen, welche (wie die Festsetzung der Remuneration von Gemeinde- bezw. von Civilstandsbeamten, ferner die Normirung des Geldwerthes der Naturalien und des Ertrages der Ländereien bei Regulirung des Einkommens der Elementarlehrer) bisher der Competenz der Verwaltungsgerichte unterstanden, nunmehr unter den Beschluß der Aufsichtsbehörden fallen und ohne richterliche Garantien der reinen Administration überwiesen werden. Man ist in dieser Beziehung der Meinung, daß die Unzuträglichkeiten und einstweilen nur schwer zu vermeidenden Verschleppungen des Verwaltungsgerichtsverfahrens noch keine genügende Gründe für eine Regelung im Administrativwege darbieten. Ferner und namentlich begegnen jene einschneidenden Bestimmungen auf der Seite der Linken einer entschiedenen Ablehnung, welche die Abgrenzung der Zuständigkeit der Einzelbeamten gegenüber den Beschlußbehörden dahin regeln, daß besonders die Communalaufsicht an Stelle des Kreisausschusses, des Bezirks- und Provinzialraths, dem Landrath, sowie dem Regierungs- und Oberpräsidenten zugewiesen wird. Hier fehlt jedes Gegengewicht der Collegialität, das der zwar auch nicht mit richterlichen Garantien umgebene Kreisausschuß, sowie die Bezirksregierung in ihrer bisherigen collegialischen Zusammensetzung wenigstens annähernd gewährten. Wie wir erfahren, dürfte dann auch namentlich diese Abänderung des bisher geltenden Rechts einer der Punkte sein, über dessen Behandlung zwischen den Parteien der Linken ein Einverständniß erzielt werden wird. — Der „Köln. Ztg." telegraphirt man von hier, daß die bevorstehende Reichstagssession bis Ostern währen dürfte. Der Hoffnung auf eine so kurze Dauer giebt sich in parlamentarischen Kreisen Niemand hin, sie wäre auch schwer zu rechtfertigen. Vor dem 10ten Februar wird der Reichstag schwerlich einberufen werden, vielleicht nicht vor dem 17., bis zu den Osterferien blieb ihm dann eine Arbeitszeit von 6 resp. 5 Wochen, von denen die erste, die Constituirungswoche nicht einmal voll gerechnet werden kann. Man wird sich freuen müssen, wenn der Etat bis Ostern, d. h. endlich einmal rechtzeitig fertig gestellt sein wird; den Abschluß aller übrigen legislatorischen Arbeiten, von denen die Vorlage, betreffend die Verfassungsänderung, doch nicht so kurzer Hand übers Knie zu brechen ist, kann erst die Zeit nach den Oster-Ferien bringen. Was die Aussichten der genannten Vorlage betrifft, so verlautet Näheres über die Stellung des Centrums zu derselben, welches nach der Natur der Dinge ausschlaggebend ist, da man die Position der Rechten ebenso wie die der Parteien der Linken kennt und namentlich die Letzteren voraussichtlich geschlossen gegen den Entwurf stimmen werden. Centrumsmitglieder haben sich dahin geäußert, daß ihre Fraction gegen die zweijährige Budgetperiode in dem Falle keine Einwendungen zu erheben hätte, wenn das Recht der alljährlichen statt der von der Reichsregierung geforderten zweijährigen Berufung des Reichstages gewahrt bliebe und in der einen Legislaturperiode das Ordinarium, in der anderen das Extraordinarium des Etats festgestellt würde. Da sich mit Bestimmtheit voraussagen läßt, daß eine unbedingte Annahme des Regierungsentwurfes völlig ausgeschlossen ist, so liegt die Annahme nahe, daß der Reichskanzler sich auf den Standpunkt des Centrums stellen und dessen Vermittelungsantrag acceptiren würde. Eine Wiederholung derjenigen Situation, wie sie durch den Franckenstein'schen Compromiß im Juni 1879 geschaffen wurde, dürfte demnach nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegen, zum schweren Schaden des deutschen Constitutionalismus und der Würde der deutschen Volksvertretung. — Die Ausdehnung des Reichshaftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 auf Eisenbahn-Unfälle aller Art, namentlich auf solche, die innerhalb der Bahnhöfe bei dem Verladen der Güter vorgekommen sind, hat schon zu vielerlei Prozessen geführt, die zu Ungunsten der Eisenbahnverwaltungen entschieden wurden. Von nicht geringem Interesse ist daher eine Entscheidung des III. Civilsenats des Reichsgerichts, deren Tenor, wie folgt, lautet: „Die im Reichshaftpflichtgesetz vorgeschriebene Haftpflicht der Eisenbahnverwaltungen erstreckt sich nur auf die bei dem Betriebe der Eisenbahnen in ihrer Hauptfunction der Beförderung von Personen und Sachen mit Einschluß der damit zusammenhängenden Handlungen eingetretenen Unfälle, nicht aber auf den Eisenbahnbetried im weiteren Sinne. Beispielsweise ist der § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes auf den beim Umladen von einem stillstehenden Eisenbahnwagen auf einen anderen eingetretenen Schaden nicht anwendbar." — In maßgebenden politischen Kreisen legt man der warmen und herzlichen Betonung der deutsch-österreichischen Freundschaft, die heute aus der ungarischen Delegation gemeldet wird, eine ganz besondere Bedeutung bei. Nicht blos, daß Andrassy die Festigkeit der politischen Intimität zwischen den beiden mitteleuropäischen Mächten hervorhob, sondern bemerkt wird namentlich, daß auch Baron Haymerle, der Erbe der Andrassy'schen Politik, denjenigen aufrichtigen Ton fand, welcher dem auf die Staatsraison gegründeten deutsch-österreichischen Einvernehmen auch eine moralische Grundlage und die Garantie der Dauer gewährt. Giebt indessen die immerhin hocherfreuliche Versicherung der gemeinsamen politischen Interessen uns wenig Neues zu hören, so ist um so aufrichtiger die positive Ankündigung vom Beginne der Verhandlungen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages zu begrüßen. In dieser Beziehung versichert man uns, daß die Feststellung der deutschen Forderungen, um deren Mittheilung die österreichisch-ungarische Regierung gebeten hat und welche den demnächst in Wien beginnenden Berathungen der österreichischen Experten- und Ministerial-Commission zur Grundlage dienen sollen, bisher noch nicht zum Abschluß gediehen ist. Ob sich u. A. auch die Bebeihaltung der Beschränkungen des Appreturverkehrs, auf deren Aufhebung Oesterreich ein so großes Gewicht legt, unter den deutschen Postulaten befinden wird, dürfte jedenfalls noch unentschieden sein. In Bezug hierauf, sowie auf ein eventuelles weiteres Entgegenkommen Deutschlands wird sich der vielberufene Art. XI. des Frankfurter Friedens vom 10. Mai 1871 als ein schweres Hinderniß erweisen, da er durch die

---

Harun al Raschid.

Es sind recht unbarmherzige und grausame Leute, die Historiker. Sie haben uns schon viele schöne und erhebende Gestalten geraubt, mit kalter Hand mitleidslos da eine Mythe aufgedeckt, wo wir eine schöne Wirklichkeit glaubten. Wenn wir auch wissen, daß der Dichter nicht an die Historie gebunden ist, so haben wir doch alle ein gewisses Bedauern empfunden, als wir hörten, daß die Geschichte vom Wilhelm Tell nur eine alte Fabel ist, erst im 16. Jahrhundert für schweizerische Verhältnisse umgestaltet. Und nicht anders ist unsere Empfindung gewesen, als uns die Geschichtsforscher im Gegensatze zu dem Bilde des Carlos, das Schillers begeisterte Phantasie geschaffen, den häßlichen, schwächlichen, halb idiotischen Prinzen der Wirklichkeit zeigten. Man weiß, daß auch die Urbilder der Jeanne d'Arc, der Maria Stuart, Wallensteins, Egmonts ganz anders gestaltet waren, als sie die Poeten uns gaben. Es ist, als wenn die Geschichtsforschung sich es besonders angelegen sein ließe, solchen idealen Gestalten den Heiligenschein, mit dem der Dichter sie umwoben, zu entreißen, indessen sie folgt darin nur dem alten, in der Wissenschaft allein geltenden Grundsatze: „Mein Freund ist Plato, mein Freund Sokrates, höher aber als Beide steht mir die Wahrheit."

So hat man denn endlich auch herausgefunden, daß Harun al Raschid, den wir alle von 1001 Nacht her kennen, in Wirklichkeit ein ganz anderer war, als er sich dort uns darstellt. Wer hat ihn da nicht liebgewonnen, den gerechten und edlen Fürsten, der nächtlicher Weile mit seinem vertrautesten Vezir durch Bagdads Straßen zieht, um mit eigenen Augen zu sehen, ob das Volk gedrückt würde, zu hören, wen es anklage, stets bereit, dem Unglücklichen aus seinem Schatze zu spenden, dem Unterdrückten mit der ganzen Autorität seines Namens zu seinem Rechte zu verhelfen. Und wie anders ist Haruns Bild, nach den Zügen die uns die wirkliche Geschichte von ihm überliefert! — Harun al Raschid (d. i. der Rechtgläubige) entstammte dem Geschlechte der Abbassiden, die unter den schrecklichsten Gräueln, nachdem sie ihre Vorgänger, die Omajjaden, buchstäblich ausgerottet hatten, von dem Chalifenthrone Besitz ergriffen. Sie waren alle sehr werkheilig, erfüllten bis ins Kleinste die Vorschriften des Islam, und doch ist Keiner unter ihnen, der nicht eine Anzahl schnöder Morde auf dem Gewissen hätte. Das ging so zu. Jeder Chalif hatte den natürlichen und berechtigten Wunsch, daß seine Söhne ihm auf dem Throne folgten, und es wurde die Erbfolge gewöhnlich so geordnet, daß nach dem Ableben des Fürsten zunächst der älteste Sohn, an Stelle dieses der zweite u. s. w. die Regierung übernehmen sollten. Kaum war aber der Chalif gestorben, so hatte sein ältester Sohn gewöhnlich nichts Eiligeres zu thun, als sich von scheinheiligen Pfaffen von dem seinem Vater geschworenen Eide entbinden zu lassen und mit Ausschluß seiner Brüder seinen Söhnen die Thronfolge zu sichern. Natürlich pflegten das die Brüder nicht ruhig hinzunehmen, sie suchten Verschwörungen gegen den Chalifen anzuzetteln, der denn seinerseits immer getreue Helfer fand, wenn er sich seiner Brüder entledigen wollte. Dazu nehme man noch, daß Eifersucht zwischen den Brüdern, die von verschiedenen Müttern stammten, nur zu natürlich war, daß ein Chalif mitunter von einer Lieblingsfrau sich bestimmen ließ, ihrem Sohne mit Hintansetzung der älteren Brüder huldigen zu lassen, und man wird es begreiflich finden, daß von dem Abbassiden-Geschlechte nicht viele eines natürlichen Todes starben. — Nicht eben viel günstiger war das Verhältniß der Chalifen zu den Statthaltern. Das große Chalifenreich, den größten Theil Asiens, Afrikas und einen beträchtlichen Theil Europas (Spanien, Sicilien, Malta) umfassend, wurde nominell von Bagdad aus verwaltet, indessen es war naturgemäß, daß, wie sehr man auch zu centralisiren suchte, factisch die Statthalter der vom Mittelpunkte des Reiches entfernteren Provinzen fast unabhängig vom Chalifen wurden. Es ging so weit, daß den Statthaltern Erbfolge innerhalb ihrer Familie zugesichert wurde, so daß sich neue Dynastien neben der herrschenden entwickeln konnten. Der Chalif war großentheils zufrieden, wenn die Provinzen pünktlich den Tribut zahlten und im Kriegsfalle Hilfsvölker stellten. Wurde ein Statthalter gar zu unbequem, so wurden natürlich dieselben Mittel gegen ihn in Anwendung gebracht, die die Mitglieder der Herrscherfamilie gegen einander brauchten, und so wechselten Gift, Todtschlag, falsche Anklagen und Verurtheilungen von bestochenen Richtern miteinander ab. — Es war nothwendig, diese allgemeinen Gesichtspunkte zur richtigeren Würdigung Harun al Raschids und seiner Regierung voranzuschicken. Sein Vater war der Chalif Mahdi, der anstatt seiner Brüder seine Söhne Hadi und Harun zn Thronfolgern ernannte. Da aber Harun der Lieblingssohn seiner Mutter war, so suchte diese den Chalifen zu bestimmen, die Thronfolge zu Gunsten Harun's zu ändern. Hiergegen lehnte sich natürlich der ältere Bruder auf und es wäre zu offenem Kampfe zwischen Vater und Sohn gekommen, wenn der Chalif nicht auf dem Marsche zu seinem Sohne plötzlich, vermuthlich eines unnatürlichen Todes, gestorben wäre. Harun hielt es zunächst für gerathen, seinem Bruder den Thron zu überlassen. Dieser suchte nun wieder, seinen Söhnen mit Ausschluß des Bruders den Thron zu sichern. Um darin möglichst freies Feld zu haben, wollte er seine Mutter und seinen Bruder vergiften. Die Mutter aber kam ihm zuvor und ließ ihn, während er in einem Landhause ohne seine Leibwache verweilte, von einigen ihr ergebenen Sclavinnen erwürgen oder nach anderen Nachrichten vergiften. Dieser Scheußlichkeit verdankt Harun al Raschid seinen Thron. Sein Erstes war nun, alle diejenigen, die am Hofe seines Bruders gegen ihn Partei genommen hatten, zu beseitigen; aus diesem Grunde wurden einige der angesehensten Veziere hingerichtet. — Einer seiner Verwandten war mit Hinterlassung eines ungeheuren Vermögens gestorben. Der Chalif zog das Vermögen ein und ließ zu seiner Rechtfertigung verbreiten, der Verstorbene hätte gegen ihn conspirirt, was nach muhamedanischem Staatsrechte die Confiscation des Vermögens zur Folge hat. Eine Familie namentlich, die Barmekiden, die er früher auf alle mögliche Weise mit Gunstbezeugungen überhäuft hatte, denen er Aegypten, die wichtigste und reichste Provinz, anvertraut hatte, mußte, als sie anfingen, durch ihren großen Reichthum und ihren Einfluß ihm gefährlich zu scheinen, seine Ungnade bis aufs Aeußerste empfinden. Seinen Liebling, den Barmekiden Djafar, den er sonst nicht eine Stunde entbehren konnte, ließ er meuchlings ermorden, seinen Körper verstümmeln und dehnte seine Rache bis auf die unschuldigsten und jüngsten Mitglieder der Familie dieses Mannes aus. Für Haruns Regierungssystem bezeichnend ist auch die folgende Geschichte. Ein hoher Beamter stand im Verdachte, den Barmekiden noch nach ihrem Sturze günstig gesinnt zu sein. Der Chalif ließ ihn zu sich laden und begann, während sie zusammen speisten, darüber zu trauern, daß er die Barmekiden und namentlich seinen Liebling Djafar schuldlos habe tödten lassen. Der menschliche Vezier, der in der That die Regung eines edleren Gefühles in dem Fürsten wahrzunehmen glaubte, pflichtete ihm rückhaltslos in seinem Bedauern bei. Nun hatte Harun, was er wollte, das Eingeständniß seiner Schuld; am anderen Morgen brachte man ihm seinen Kopf. — Diese authentischen Geschichten, die sich leicht vermehren ließen, zeigen, wie weit Harun al Raschid von dem Ideale eines gerechten und edlen Regenten entfernt war. Nicht viel besser ist das Bild, das man von seiner Regierung im Verhältnisse zu den Statthaltern und auswärtigen Mächten entwerfen kann. Auch er hat wie andere Chalifen eine Reihe von Aufständen in den Provinzen zu bekämpfen. Die Statthalter, namentlich die, die ihre Würde nicht vererben konnten, hatten gewöhnlich nur das eine Ziel im Auge, ihre Taschen zu füllen, und mochten die armen Bewohner, die unter der drückendsten Steuerlast seufzten, dem Chalifen noch so

Gewährung der Meistbegünstigungsclausel an Frankreich diesem alle Vortheile eines deutsch-österreichischen Special-Abkommens zuwenden würde, eine Consequenz, die jedenfalls nicht in den Intentionen der Reichsregierung liegt. Immerhin ist von der Erklärung des Baron Haymerle Act zu nehmen; er hoffe, daß auch diese Klippe der zoll- und handelspolitischen Verständigung zwischen den beiden befreundeten Mächten glücklich vermieden werden und aus den Verhandlungen ein dauerndes, den beiderseitigen Interessen entsprechendes Resultat hervorgehen würde.

[Journalistisches.] Der „Wes. Ztg." meldet man aus Berlin, daß Herr Köbner zu Ostern die bisher von ihm dort aus geführte Chefredaction des „Hannoverschen Courier" niederlegen wird.

Frankfurt a. M., 12. Jan. [Erster und zweiter Bürgermeister.] Herr Miquel ist nunmehr auf Präsentation der Stadtverordnetenversammlung zum ersten Bürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. ernannt worden. Zum zweiten Bürgermeister wird, nachdem Dr. Berg die bereits erfolgte Wiederwahl abgelehnt hat, der bisherige Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung, Dr. Heußenstamm, gewählt werden.

Oesterreich.

** **Wien**, 12. Jan. [Der Verhovay-Scandal in Pest] nimmt nachgerade Dimensionen an, welche die Frage nahe legen: wie hoch Koth und Schmutz denn eigentlich steigen müssen, bis sie dem Ministerium Tisza an den Hals reichen? Das Cabinet wird von der Affaire, in der nunmehr Blut und Corruption sich mit Junker-Uebermuth und Straßen-Radicalismus zu einer widerwärtigen Olla Potrida vermischen, nach der herausfordernden Neujahrsrede des Premiers nur um so unmittelbarer berührt. Wie von der olympischen Höhe seines sittlichen Bewußtseins herab hatte Tisza die Regierungs-Mamelucken als die Partei der Gentlemen par excellence proclamirt, die sich niemals zu dem Gebrauche denunciatorischer Mittel erniedrigen, aber auch niemals durch solche tyrannisiren lassen werde. Heute aber ist es doch nicht mehr möglich in Abrede zu stellen, daß in der Katastrophe der beiden Bodencreditanstalten Graf Paul Festetic, der eigene Bruder Tisza's, Lászlo (Ladislaus) und verschiedene andere parlamentarische Vorkämpfer der liberalen Partei auf's Aergste und Heilloseste compromittirt sind. Wer und was Verhovay ist, kommt ja dabei gar nicht weiter in Betracht. Ueber diesem blutjungen Randaleur, der sich seine Sporen als „Patriot" bei den unterschiedlichen Straßen-Excessen zu Gunsten der Türkei in Pest verdient, wird man am wenigsten jetzt, wo er auf seinem Schmerzenslager ruht, ein höchst überflüssiges Verdammungsurtheil fällen wollen. In einen Prozeß wegen Majestätsbeleidigung in seinem Blatte „Föggetlenség" (Unabhängigkeit), in einen anderen als Rädelsführer bei einem Sturme auf Tisza's Ministerhotel in Sachen der Türkei verwickelt, entging der noch in den politischen Kinderschuhen steckende Kleon den Folgen seines Vorwitzes, indem eine radicale Wählerschaft ihn bei den Neuwahlen vom August 1878 in den Reichstag schickte. Aber alles das ist ja für die schwebende Frage ganz gleichgiltig: eben so oft er einmal Ohrfeigen bekommen oder früher in Klausenburg schlechte Streiche begangen hat. Sind die Briefe des Grafen Festetic, auf welche Verhovay seinen Artikel „Banditen im Frack" gründete, echt, so können die Herren Junker vom Adelscasino ein Dutzend Journalisten todtschießen, ohne an der Sachlage das Mindeste zu ändern — und Niemand wagt gegen die Echtheit des Originals zu protestiren. Darin weist Graf Festetic den, jetzt endlich doch verhafteten Director der Volksbodencredit-Anstalt Vlyß an, „in Anbetracht der derouten Verhältnisse des Institutes, so lange bis die neue Bank ins Leben treten, alle zur Verdeckung der Vermögensgebrechen geeigneten Geschäfts- und Buchungs-Manipulationen ohne Befragen des Directionsrathes selbst gegen die Statuten durchzuführen, auch Pfandbriefe ohne Bedeckung mit Festetic' Stampiglie in Umlauf zu setzen." Hier ist also gar nicht mehr die Frage, wer oder was ist Verhovay? sondern: soll es geduldet werden, daß eine Regierungspartei, von der viele Mitglieder bis über die Ohren im Unrathe stecken, dem Journalisten, der sie mit der Nase in ihre Stänkereien stößt, einen beliebigen Sportsmann aus dem Adelscasino, den die Sache direct gar nichts angeht, auf den Hals schickt, unter dem Vorwande, er habe die, im Nationalcasino herrschende „öffentliche Meinung" beleidigt? Denn Majthenyi war von Verhovay mit keiner Silbe angegriffen worden: er trat nur als Mitglied des Casinos, das sich in Festetic' Person beleidigt fühle, für diesen ein, um die Streitigkeiten über dessen Satisfactionsfähigkeit abzuschneiden, die den Fall Asboth-Zichy mit solchem Eclat ausgestattet hatten. Verhovay's Secundanten waren übrigens ihrer Aufgabe auch nicht gewachsen: wie hätten sie es sonst dulden können, daß Majthenyi unter dem Vorwande asthmatischer Beschwerden den, vom beleidigten Verhovay proponirten Säbel als Waffe ablehnte? wie konnten sie die Pistole acceptiren, da Majthenyi ein notorischer Sportsmann ist?!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 10. Januar. [Die Säuberung des Beamten-Personals. — Aus dem Kriegsministerium. — Diplomatisches. — Zur egyptischen Frage. — Zur auswärtigen Politik. — Rochefort. — Ein neues Buch Jules Simon's.] Die große Tagesfrage ist noch immer die Umgestaltung oder die „Säuberung" des Beamtenpersonals. Einige Blätter, wie der „Soir", gehen so weit, zu behaupten, das jetzige Ministerium habe keinen anderen Grund zu sein, als eben die Epuration. Durch diese soll das Terrain für die Wahlen zur nächsten Kammer vorbereitet werden, und eben deswegen könne man dem Cabinete de Freycinet ein ziemlich langes Leben prophezeien. Jedenfalls würden seine Nachfolger bis zum October 1881 genau dieselbe Bahn zu verfolgen haben. Entschieden charakteristisch sind heute die Nachrichten aus dem Kriegsministerium. Der General Farre hat gestern allen Abtheilungs-Dirigenten erklärt, daß er auf ihre Mitarbeiterschaft verzichten müsse, obgleich er wohl ihre persönliche Tüchtigkeit anzuerkennen wisse. In Folge dessen werden die Generale Davoust, Fay, Rivière, Thoumini, de la Haulle, Grandin und Renaudin das Kriegsministerium verlassen, und sie werden durch Offiziere ersetzt werden, deren republikanische Gesinnung der gegenwärtigen Regierung weniger zweifelhaft erscheint. General Farre hatte gestern eine lange Unterredung mit Gambetta. Es ist ebenso gut wie ausgemacht, daß die Republikaner im Senat ihm das durch den Tod Montalivet's freigewordene lebenslängliche Mandat übertragen werden. Auch mit dem Minister des Innern, Lepère, soll sich der Kriegsminister über die Gendarmeriefrage gestern verständigt haben. Im Finanzministerium wird, wie schon gemeldet, mit großer Strenge vorgegangen werden, und infolge der Vollmachten, die dem neuen Unterstaatssecretair in diesem Departement ertheilt worden sind, werden die 100,000 Beamten, die früher blos von den Generaldirectoren der sechs Haupteinkünftebranchen abhängig waren, die von ihnen ganz nach Belieben und fast ohne Wissen des Ministers ernannt und abgesetzt wurden, künftig vom Ministerium selber aus überwacht werden. — Am wenigsten dürfte sich auch diesmal im Ministerium des Auswärtigen verändern, und die wenig zahlreichen Aenderungen im diplomatischen Personale, von denen man in der ersten Zeit nach der Ernennung des Cabinets sprach, schränken sich noch ein. Es ist so gut wie gewiß, daß Saint-Vallier wenigstens provisorisch auf seinem Posten bleibt und von dem Rücktritt Fournier's, des Botschafters in Konstantinnpel, ist nicht mehr die Rede. Der Urlaub, den Fournier gewünscht hatte, ist ihm fürs Erste nicht gewährt worden, und de Freycinet hat den französischen Vertreter bei der Pforte beauftragt, in Konstantinopel zu bleiben, bis die Dinge sich klarer gestaltet haben werden. — Die von einigen Blättern in Umlauf gesetzten Gerüchte von Schwierigkeiten, welche Oesterreich und Deutschland in Egypten erhoben hätten, werden natürlich als ganz erfunden betrachtet. Der französische Controleur Blignières kommt nach Frankreich, aber blos um seiner mehr als achtzigjährigen Mutter einen Besuch zu machen. — Die reactionären Blätter wissen ihren Aerger über die friedliche Wendung der Dinge gar nicht mehr zu verbergen, und die „Débats" ertheilen ihnen heute in einem großen Leitartikel eine wohlverdiente Lection im Patriotismus. „Wir hatten gestern", schließen die „Débats", „eine vernünftige Politik, und wir sind überzeugt, daß diese Politik auch fortdauern wird. Der gesunde Verstand fordert uns auf, unsere inneren Wunden zu pflegen, unser Wiederaufrichtungswerk zu beendigen und an nichts Anderes zu denken, es sei denn an die Erhaltung des allgemeinen Friedens, bis unsere Anstrengungen ihr Ziel erreicht haben. Rußland ist ungefähr in derselben Lage, wie wir. Diese beiden großen Nationen, die für den Augenblick beide ermüdet sind, würden, wenn sie sich mit einander verbündeten, das Bündniß des Blinden und des Lahmen darstellen. Wir sind immer dieser Ansicht gewesen, und deswegen haben wir so lebhaft die auswärtige Politik der Reactionären bekämpft, als sie die Gewalt hatten." — „Rappel" zeigt heute an, daß Rochefort künftig wieder unter die Zahl seiner Mitarbeiter eintreten wird. — Jules Simon, der Gelehrte, Akademiker, ehemalige Minister, Senator und — last not least — Berichterstatter für das auf die Unterrichtsfreiheit bezügliche Ferry-Gesetz im Senate, hat noch einige freie Augenblicke gefunden, um ein nützliches Elementarbuch zu schreiben. Er läßt die Kleinen zu sich kommen, oder vielmehr, er begiebt sich zu ihnen, um ihnen Unterweisung über ihre künftigen Bürgerpflichten zu geben. Das Werkchen betitelt sich: „Das Buch des kleinen (will sagen jungen) Bürgers" und enthält auf seinen 190 Sedezseiten in angenehmer, interessanter Form Alles, was man einem Schuljungen in ersprießlicher Weise über Bürgerpflichten beibringen kann. Er bespricht in 14 Abschnitten alle gesellschaftlichen Vorkommnisse eines gut administrirten Dorfes: das Gesetz, den Maire, den Vermählungsact, die Schule, die Militärpflicht, die Abgaben, den Notar, die Sparkasse, die Einrichtung einer zufällig daselbst befindlichen Fabrik, die Justiz, die Assisen, die Wahlen, die Befugnisse der öffentlichen Gewalten, die Verwaltungsmaschine. Alles das wird Revue passirt und zergliedert. Fügen wir noch hinzu, daß der greise Staatsmann und Denker seinen Geburtsort in der Bretagne, Saint-Jean-Brèoclay, als Prototyp der geschilderten Mustergemeinde hinstellt. Das Buch ist aus dem Verlage von Hachette hervorgegangen.

Belgien.

Brüssel, 8. Jan. [Ministerieller Erlaß in Betreff der Begräbnißplätze.] Der „Moniteur" bringt heute einen Erlaß des Justizministers und des Miuisters des Innern an die Gouverneure der Provinzen in Betreff der Begräbnißplätze: Die Ortsbürgermeister, denen die Polizeigewalt übertragen ist, haben das Recht, alle Maßregeln zur Bestattung der Todten zu treffen, dürfen aber, wenn an ihrem Orte nur Eine Confession ist, auf dem Beerdigungsplatze keine Unterabtheilungen nach Gutdünken und je nach den Glaubensansichten, die der Verstorbene gehabt hat, anordnen. In Tongres, Provinz Limburg, ist der Fall vorgekommen, daß der Gemeinderath eine Erbbegräbnißstelle unter der gesetzwidrigen Bedingung bewilligt hat: „daß sie in der dem katholischen Cultus vorbehaltenen Abtheilung angelegt werde und die darin beizusetzenden Todten die kirchliche Bestattung empfangen." Dieser Gemeinderathsbeschluß ist aber durch königliche Verfügung umgestoßen worden. In Gemeinden, wo nicht mehrere anerkannte Culte geübt werden, ist es gesetzlich nicht gestattet, die Friedhöfe so abzutheilen, daß hier nur Leute mit einer bestimmten Religion, und dort nur solche, die außer dieser Religion gestorben sind, bestattet werden. Die Gouverneure werden nun angewiesen, darüber zu wachen, daß bei den Beerdigungen keine derartige Willkür vorkomme.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Januar.

[Beamten-Gehälter.] Hinsichtlich der Auszahlung der Gehälter an Beamte, welche nicht am Sitz einer zur Zahlungsleistung geeigneten Amtsstelle wohnen, hat der Finanzminister an die Regierungen nachstehende Verfügung erlassen: Ein rechtlicher Anspruch der Beamten, ihr Diensteinkommen an ihrem amtlichen Wohnsitze gezahlt zu erhalten, besteht nicht. Wenn in einzelnen Orten Specialkassen nicht vorhanden sind, auch die Möglichkeit ausgeschlossen ist, die Gehaltszahlungen durch Vermittelung der Ortssteuererheber leisten zu lassen, so genügt es, wenn seitens der königlichen Regierung die Einrichtung getroffen worden ist, daß die bei den Gerichten an jenen Orten beschäftigten Beamten ihr Diensteinkommen bei der ihnen zunächst gelegenen Specialkasse rechtzeitig empfangen können. Beantragen sie die Zusendung der Gelder durch die Post, so kann solche nur auf ihre Gefahr und Kosten erfolgen, die portofreie Uebersendung auf Staatskosten ist nicht statthaft.

B. **[Das Provinzial-Hilfscomite für Oberschlesien]** hielt heute Vormittag 11 Uhr im Locale des hiesigen Vorschußvereins eine Sitzung. Es soll ein allgemeiner Bericht über die bisherige Thätigkeit des Comites veröffentlicht werden; die Abfassung desselben wird den Herren Morgenstern und Riemann übertragen. — Nach Verlesung der eingegangenen Schreiben erstattete Herr Riemann den Kassenbericht. Demnach sind bis jetzt eingegangen 22,098 M. 62 Pf.; die Ausgaben beziffern sich auf 16,874 M. 35 Pf., mithin verbleibt ein Bestand von 5224 M. 27 Pf. Hiervon wurden wiederum 3500 M. auf folgende Orte vertheilt: Lublinitz 500 M., Cosel 500 M., Kattowitz 600 M., Pleß 600 M., Lewin 400 M., Rosenberg 300 M., Rosdzin 300 M. und Woischnik bei Lublinitz 300 M.

—r. **[Von der Universität.]** Behufs Erlangung der Doctorwürde in der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe wird der prakt. Arzt, Assistenzarzt der kgl. chirurgischen Klinik, Herr Carl Partsch, Mittwoch, den 14. Januar, Mittags 12 Uhr, seine Inauguraldissertation: „Ueber den feineren Bau der Milchdrüse" in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren prakt. Arzt Dr. med. E. Kabierske, zweiter Lehrer am Provinzial-Hebammeninstitut, und cand. phil. R. Kynast sein.

= **[Die kunstgewerbliche Section des hiesigen Gewerbevereins]** hält heute, Mittwoch, Abends ½8 Uhr, bei Beck (Neue Gasse) eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Architektonisches Zeichnen, Vortrag von Herrn Baumeister Schmidt, Zeichencursus, die Localfrage und Gewerbeausstellung.

—d. **[Der südwestliche Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt]** wird nächsten Donnerstag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale

---

dringend eine Verbesserung ihres Looses an's Herz legen, wenn der Statthalter nur fleißig prächtige Geschenke für den Fürsten und seinen Harem sandte, so blieb Alles wieder beim Alten. Nicht anders als seine Vorgänger machte es Harun, nur daß er seinen mächtigsten Statthalter, von dessen ungeheurem Reichthum er viel erzählen hörte, unter einem nichtigen Vorwande absetzte und sein Vermögen confiscirte, zu Gunsten des Staates, wie der officielle Ausdruck hieß; indessen in jener Zeit galt, wenn auch unausgesprochen für jeden Chalifen, Ludwig des Vierzehnten Grundsatz „l'état c'est moi". Den Staatsschatz unterschieden die Herrscher nicht von ihrer Privatschatulle. Eine Reihe von Jahren führte Harun Krieg gegen die Byzantiner, aber ohne nennenswerthe Erfolge; die Zeit, wo Muhamedaner das alte Byzanz in Besitz nehmen sollten, war noch ferne. Im Abendlande am meisten bekannt ist, daß Harun in Beziehungen zu Karl dem Großen stand. Dieser wollte von ihm Freiheiten für die Pilger nach dem Morgenlande erlangen. Der Chalif zeigte sich gegen den großen Kaiser freundlich gesinnt, hauptsächlich, weil er wesentliche Vortheile gegen die ihm verhaßte Omajjaden-Dynastie in Spanien errungen hatte. Die Gesandtschaft brachte aus dem Oriente unter Anderem dem Kaiser als Geschenk des Chalifen eine Wasseruhr, ein Instrument, das damals in Europa noch wenig bekannt war. — Wenn wir so im Grunde die Art, mit der die Sage Harun's Regierung ausgeschmückt, der Wirklichkeit nur wenig entsprechend fanden, so läßt sich doch auch nicht in Abrede stellen, daß er wie andere Despoten gelegentlich den Ton eines humanen Menschen anzuschlagen und durchzuführen verstand. Auch zählte damals grade Bagdad eine Reihe von auserlesenen Geistern auf dem Gebiete der Poesie und Wissenschaft zu seinen Bewohnern, diese an seine Person und an seinen Hof zu fesseln, war der Chalif eifrig bemüht, und was die Dichter anlangt, nicht erfolglos; sie haben ihn in unzählbaren — aber meist gut bezahlten — Liedern verherrlicht, die wohl auch hauptsächlich die Veranlassung gewesen sind, daß man später in seinem Namen alle Pracht und Herrlichkeit des großen Reiches concentrirt glaubte. Zum Schlusse will ich noch einige Geschichten berichten, die uns den besseren Harun zeigen und die zugleich geeignet sind, auf die damaligen Cultur- und Lebensverhältnisse einige Streiflichter zu werfen. Der Chalif saß eines Tages beim Frühstücke in Hira, als der Präfect der Stadt eintrat und ihm einen sehr fetten Fisch mit einer eigens dazu präparirten Sauce präsentirte. In demselben Momente aber, als der Chalif davon kosten wollte, gab sein Leibarzt Gabriel (ein Christ, in diesem Punkte waren die Chalifen sehr tolerant) dem Küchenmeister einen Wink, das Gericht vom Tische zu nehmen und für ihn selbst zu verwahren. Der Chalif, der das wohl bemerkt hatte, gab nun nach aufgehobener Tafel einem Vertrauten den Auftrag, zu dem Leibarzte zu gehen und zu sehen, was aus dem Fische geworden. Als dieser dort angekommen war, merkte der Arzt sofort, worum es sich handele und ließ sich den Fisch bringen. Er schnitt von demselben drei Stücke ab und legte jedes in eine Schaale. Auf das erste Stück goß er dann eine reichliche Portion des auserlesensten Weines, verschloß darauf die Schaale und legte einen Zettel auf sie, auf welchem stand: „Also ißt diesen Fisch Gabriel, der Leibarzt des Beherrschers der Gläubigen." In die zweite Schaale goß er eine Menge eiskalten Wassers*) und legte dann auf die verschlossene Schaale einen Zettel mit den Worten: „So ißt der Beherrscher der Gläubigen diesen Fisch, wenn er ihn allein genießt." Das dritte Stück mischte er, nachdem er es ebenfalls mit eiskaltem Wasser begossen hatte, mit allen Arten rohen und gebratenen Fleisches — gekochtes Fleisch ißt man im Oriente gar nicht und thut auch sehr recht daran — und Früchte und bezeichnete dann das Gefäß mit den Worten: „So ißt der Beherrscher der Gläubigen diesen Fisch, wenn er ihn mit anderen Speisen mischt." Darauf setzte er sich zu Tische und aß von dem Fische, indem er immer reichlich Wein dazu trank, bis er nicht mehr weiter konnte oder — wie sich der arabische Gewährsmann ausdrückt — fast erstickt wäre und hielt darauf seine Siesta. Der Chalif, von der seinigen erwacht, war begierig, den Ausgang der Sache zu erfahren, und man brachte nach einigen Stunden auf das Geheiß des Leibarztes ihm die drei Schaalen. In der ersten, die reichlich Wein enthielt, fand man den Fisch fast vollkommen aufgelöst; die zweite zeigte ihn um fast das Doppelte an Umfang gewachsen und die dritte endlich entwickelte, als man sie öffnete, einen solchen Geruch der Fäulniß und Zersetzung, daß der Chalif davon beinahe in Ohnmacht gefallen wäre. Er ließ nun dem Leibarzte fünftausend Dirham (1 Dirham = 50 Pfennige) bringen und äußerte dann: Kann mich wirklich Jemand tadeln, daß ich einen Mann liebe, der mit soviel Weisheit mein Wohl bewacht." — Eine andere Tafelgeschichte ist die folgende. Der Chalif war einmal bei einem seiner Brüder zu Tische. Unter den Speisen, die aufgetragen wurden, befand sich auch eine Pastete, die ihm auffiel, weil sie in eine große Zahl ganz winziger Stückchen getheilt war. Er erkundigte sich, was es wäre, und erhielt zur Antwort: „Fischzungen". „Da müssen mindestens hundert drin sein", meinte er darauf. „Ueber hundert und fünfzig", erwiderte der Küchenmeister des Prinzen. Da drang der Chalif in ihn, ihm den Preis des Gerichtes anzugeben, und erhielt zur Antwort: „Ueber tausend Dirham." Er sandte nun sofort in seinen Palast, ließ tausend Dirham holen und wandte sich zu seinem Bruder mit den Worten: „Ich will diese Summe unter die Armen vertheilen lassen, um damit Deine tolle Verschwendung zu sühnen." Dann nahm er die Schüssel, auf der die kostbare Speise lag, übergab sie einem Diener mit dem Auftrage, sie dem ersten ihm begegnenden Bettler zu schenken. Der Prinz, den die Pastete nicht weniger als zweihundert und sechszig Dinare (1 Dinar ungefähr = 10 Mark) gekostet hatte), gab nun demselben Diener einen Wink, die Speise nicht fortzugeben. Indessen dies war dem Chalifen nicht entgangen und er setzte seinem Befehle hinzu: „Sage dem Bettler aber gleich, er möge die Schüssel nicht unter zweihundert Dinaren wieder verkaufen; so viel ist sie unter Brüdern werth." So mußte sie denn der Prinz um diesen Preis einem Bettler wieder abnehmen. — Vor Harun erschien ein alter, hoher Staatsbeamter, gegen den er seit längerer Zeit einen geheimen Groll nährte. „Du bist alt geworden", fuhr ihn der Chalif an. „In Deinem Dienste, o Herr!" war die Antwort. „Aber Du hast doch noch einige Kraft." „Dir gehört sie, Herr." „Du bist verwegen, Mann." „Nur gegen Deine Feinde, Fürst." Der Chalif entließ ihn gnädig; wäre er übler Laune gewesen, so hätte der Freimuth dem Greise das Leben gekostet. — Hübsch sind noch die Worte, die Harun an einen berühmten Gelehrten richtete, dem er die Erziehung eines seiner Söhne anvertraute: „Der Beherrscher der Gläubigen vertraut Dir sein Herzblut an, sein kostbarstes Gut. Er läßt Dir volle Freiheit bei seiner Erziehung und befiehlt ihm, Dir zu gehorchen. Lehre ihn den Koran, präge seinem Gedächtniße die classischen Gedichte und die Geschichte der Araber ein. Er soll lernen, seine Worte abzuwägen und sachgemäß zu sprechen. Arbeit und Zerstreuung laß in bestimmter Weise mit einander abwechseln; vor Allem aber keine Stunde vorübergehen, ohne daß er sie benützt. Sei nicht so streng, daß Du ihn einschüchterst, und nicht so nachsichtig, daß er sich an Faulheit und Unaufmerksamkeit gewöhnt. Suche ihn sanft und liebevoll zurechtzuweisen; aber wenn das nicht hilft, züchtige ihn mit Ernst und Strenge!" — Leider ist es aber sicher, daß der Chalif diese schönen, gewiß eines Fürsten würdigen Worte nur im Munde führte, und nicht gewillt oder nicht ernst genug war, sie in Thaten umzusetzen.

S. F.

*) Der Chalif darf als guter Muhammedaner keinen Wein trinken.

der neuen Börse seine Generalversammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. A. Mittheilungen, Kassenabschlüsse, Neuwahl des Vorstandes und Beschlußfassung über die Petition, betreffend die Errichtung von Mädchenschulen im Vereinsbezirk, steht. — Der den Mitgliedern zugesandte Jahresbericht weist nach, daß im vergangenen Jahre 9 allgemeine Versammlungen, 17 Vorstands- und 3 Commissionssitzungen stattgefunden haben. Zu den am Anfange des Jahres vorhandenen 344 Mitgliedern traten 109 neue hinzu, dagegen schieden aus 68, so daß die gegenwärtige Mitgliederzahl 385 beträgt. Zu Weihnachten sind 125 Kinder und 45 alte Frauen durch Anzüge, Geld und Nahrungsmittel im Gesammtwerthe von über 1500 M., vom Verein unterstützt worden. Die Einnahmen betrugen 1216,76 M., die Ausgaben 1176,32 M., so daß ein Bestand von 40,44 M. verbleibt. Außerdem besitzt der Verein ein Sparkassenbuch über 160 M. als Ertrag der verloosten Christbäume. Den Schluß des Jahresberichts bildet ein Mitgliederverzeichniß.

=ßß= **[Einquartirung.]** Im Laufe des vierten Quartals sind seitens der Stadtgemeinde Breslau einquartirt resp. untergebracht worden: vier Lieutenants, 101 Unteroffiziere, 3115 Gemeine und 54 Dienstpferde.

* **[Stadttheater.]** In Vorbereitung ist die Oper „Hans Heiling" von Marschner. Die Hauptpartie befindet sich in den Händen des Herrn Hermany (Titelrolle), Frl. Slach (Anna), Frl. Anan (Königin) ꝛc. Theodor Wachtel gastirt gegenwärtig in Köln und wird Ausgang dieses Monats hier eintreffen, um bei den Vorproben für sein Februar-Gastspiel zugegen zu sein. Director Hillmann ist mit vier disponiblen Tenoristen in Unterhandlung getreten, jedoch ist noch nicht bestimmt, für welchen er sich entscheiden wird. Es sind dies die Herren Ferdinand Jäger vom Hofoperntheater in Wien, G. Unger, von dem Baireuther Festspiel her bekannt, wo derselbe den Sigfried gesungen hat, Sigmund Hajos, vom vorigen Jahr her bekannt. Ernst Stieber vom Stadttheater zu Magdeburg.

= **[Concerthaus-Theater.]** Den rastlosen Bemühungen, welche Herr Nitsche, als Unternehmer, und Herr Nerges, als artistischer Director des Theaters aufgewandt haben ist es gelungen in der Person des Fräulein Alma Fuhrhop eine Operettensängerin besten Genres zu gewinnen. — Fräulein Fuhrhop errang als „Anne-Marie" in der bekannten Offenbach'schen Operette „Verlobung bei der Laterne" allgemeinen Beifall. In den nächsten Tagen findet die erste Aufführung von „Margarethe" (Die Parodirte) statt, bei welcher Fräulein Alma Fuhrhop die Titelrolle übernommen hat.

B-ch. **[Zeltgarten.]** Das Interesse an den Vorstellungen Hansen's ist ein sehr reges; der Zeltgartensaal ist allabendlich überfüllt. Die Verwaltung des Zeltgartens hat sich daher veranlaßt gesehen, das Gastspiel des Magnetiseurs noch zu verlängern. Wir bemerken ausdrücklich, daß Hansen nur im Zeltgarten und in keinem anderen öffentlichen Locale Breslau's auftreten wird. Zahlreich aus größeren Städten der Provinz eintreffende Aufforderungen an Hansen, daselbst Vorstellungen zu geben, können keine Berücksichtigung finden, da derselbe nach Beendigung seines hiesigen Gastspiels im Zeltgarten sich nach Wien begiebt, um dort zu experimentiren.

□ **[Der Wanderlehrer.]** Das Decemberheft der von Julius Keller in Charlottenburg herausgegebenen Monatsschrift: „Der Wanderlehrer. Gemeinfaßliche Vorträge und Stoff fürs Vereinsleben" enthält zunächst einen zweiten Vortrag „über Aberglauben" von O. Henckel, in welchem recht interessante Mittheilungen über die Besprechungsformeln, über Wahrsagen und Zeichen, über Reste altheidnischer Opfer und über das Gebiet des Geisterbeschwörens gemacht werden. Ein weiterer Vortrag von dem Lehrer E. Garten in Camenz hat zu seinem Thema: „Der Meister in Schiller's Lied von der Glocke als Erzieher seiner Gehilfen." In der Abtheilung: „Vortragsleitfaden" folgen: „Einige Winke über das Vortragen" und ein Vortragsentwurf: „Die Entstehung der Werthe" vom Herausgeber. In der folgenden Abtheilung: „Das Skioptikon als Lehrmittel" giebt Herr H. Kußmann eine Abhandlung über „Säugethiere" (Gorilla, Waschbär, Stachelschwein und Fischotter) nach Brehm. In der Abtheilung: „Naturwissenschaftliches" folgt eine kurze Abhandlung aus dem Gebiete der Physik von Dr. H. Bäblich in Berlin: „Beispiele von der Theilbarkeit der Materien" und den Schluß bildet die Gedenktafel pro Januar.

B. **[Bruch des Wasserrohrs.]** Heute Nachmittag 3 Uhr strömte plötzlich an der Straßenkreuzung zwischen Ring und Blücherplatz das Wasser fußhoch aus dem gefrorenen Erdreich hervor. Die sofort benachrichtigte Haupt-Feuerwache schloß die umliegenden Absperrhähne der Wasserleitung; trotzdem floß jedoch das Wasser, wenn auch bedeutend schwächer als vorher, weiter aus. Wahrscheinlich haben sich größere Wassermengen unter dem Straßenniveau angesammelt, vermögen aber nicht an allen Stellen durch den festgefrorenen Erdboden zu dringen. Die Ausströmung erfolgte an einem Einsteigschachte der Canalleitung.

+ **[Vorsätzliche Sachbeschädigung.]** Gestern Abend um 6 Uhr zertrümmerte ein in gänzlich verwahrlostem Zustande befindlicher Strolch mit einem großen Pflastersteine das große Schaufenster (Spiegelscheibe) des Galanteriewaarenladens von C. Chaffak, Ring Nr. 34. Der Strolch blieb nach verübter That ganz ruhig auf dem Trottoir stehen und ließ sich willig von dem herbeigerufenen Schutzmann verhaften. Seiner Angabe nach befinde er sich schon längere Zeit ohne alle Existenzmittel, und nur der Hunger allein habe ihn zu dieser That getrieben, da er jetzt durch seine Internirung im Gefängniß ein warmes Unterkommen und Nahrungsmittel zu erhalten hoffe.

+ **[Ruchlosigkeit.]** In einer der verflossenen Nächte sind von ruchlosen Händen auf dem Barmherzigen Brüder-Kirchhofe sieben der dort befindlichen werthvollsten Marmor- und Sandsteingrabdenkmäler umgestürzt und theilweise zertrümmert worden. Der verursachte Schaden beläuft sich auf 500 Mark. Die Uebelthäter sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

—e **[Körperverletzungen durch Messerstiche.]** Der Bäckergeselle Otto Sch. von hier war gestern Abend mit einigen seiner Collegen nach Morgenau gegangen, wo sie in mehreren Restaurationen verkehrten. Auf dem Nachhausewege entspann sich zwischen den Zechgenossen ein Streit, der damit endete, daß Sch. von seinen Begleitern zwei Messerstiche erhielt, von denen der eine die rechte Rückenseite und der andere den Hals verletzte. Der Verwundete, welcher in Folge des heftigen Blutverlustes bewußtlos geworden war, mußte in der kgl. chirurgischen Klinik im Allerheiligenhospital ärztliche Hilfe nachsuchen. — In derselben Krankenanstalt fand gestern der Schlossergeselle Gustav H. von hier Aufnahme. Derselbe hatte sich an einem Streite, in den mehrere Personen am verflossenen Sonntag Abend gegen 11 Uhr auf dem Ritterplatze gerathen waren, betheiligt, und war von einem der Streitenden mit einem Messer in den rechten Oberarm gestochen worden.

+ **[Selbstmord.]** Gestern früh um 7 Uhr stürzte sich in dem Casernementsgebäude des Leib-Kürassierregiments in Kleinburg aus einem Fenster des oberen Stockwerks der seit einem Vierteljahre in der 4. Escadron freiwillig dienende Kürassier Krüger aus Berlin auf die Straße herab. Der Unglückliche hatte bei diesem Sturze aus so bedeutender Höhe eine schwere Kopfverletzung erlitten, so daß er sofort nach dem Garnisonlazarethe gebracht werden mußte, woselbst er noch am Abend in Folge Gehirnerschütterung verschieden ist. Der Verstorbene, welcher als ein tüchtiger Soldat und Reiter bei seinem Vorgesetzten sehr beliebt war, hat aller Wahrscheinlichkeit nach diese traurige That in einem Anfalle von Paroxysmus vollführt.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Dienstmädchen aus Berlin auf dem Perron des Centralbahnhofs im Gedränge bei Abgang des Zuges eine kleine schwarze Ledertasche mit 10 Mark Inhalt; einem Bürstenmacher auf der Victoriastraße aus unverschlossenem Entree ein dunkelblauer Flocconé-Ueberzieher, in dessen Taschen ein weißes, mit A. E. gezeichnetes Taschentuch sich befand; einer Wittwe auf der Mühlgasse aus ihrer Wohnung eine kleine braunpolirte Holzbüchse mit 42 Mark Inhalt; einem Restaurateur auf der Gräupnerstraße eine Vierteltonne mit bairischem Bier; auf dem Boden des Gebindes ist der Name „Kirchner, Gräbschen", eingebrannt. Einer Grünzeughändlerin von der Wallstraße wurde auf dem Wochenmarkte des Ringes eine Radwer, auf welcher ein Korb mit Aepfeln, ein Sack mit Welschkraut, mehrere Maße und leere Säcke sich befanden, gestohlen; einem Kohlenhändler auf der Trebnitzerstraße eine Handsäge; einem Fleischermeister auf der Heinrichstraße aus verschlossenem Keller ein schwarzer Krimmer-Reisepelz mit Vielfraßbesatz und röthlichbraunem Tuchüberzuge, ein grauer Winterüberzieher mit blauem Sammetkragen, ein schwarzer und ein brauner Tuchrock und verschiedene andere Kleidungsstücke; einem am Oberschlesischen Bahnhofe wohnenden Beamten mittelst gewaltsamen Einbruchs aus seiner Wohnung ein dunkelblauer Ratiné-Winterüberzieher, ein neuer dunkelblauer Sommeranzug, ein schwarzbrauner Winteranzug, ein schwarzer Tuchanzug, ein Paar schwarz- und weißkarrirte Beinkleider von Köper und ein silbernes Kinderbesteck. — Abhanden gekommen ist einem Restaurateur im Bürgerwerder eine kleine silberne Damenuhr mit buntem Zifferblatte und eingravirter Landschaft auf der Rückseite. — Verhaftet wurden die unverehelichte Johanna P., die separirte Arbeiter Mathilde Z., und der Bäcker Johann W. sämmtlich wegen Diebstahls.

= **Grünberg**, 12. Januar. [Markt. — Diebstahl. — Feuer. — Eisgang.] Trotz der günstigen Witterung zeugte der heute hier abgehaltene Markt von großer Geschäftsflaue. Auf dem Viehmarkte fehlten schwere Ochsen, mit denen die hiesigen Märkte sonst so reichlich beschickt sind, gänzlich. Nutzkühe waren in größerer Zahl aufgetrieben, die Preise waren gering, dennoch war der Umsatz ein mäßiger. Der Pferdemarkt war reich mit Arbeitspferden und guten Fohlen beschickt; die abgeschlossenen Geschäfte waren jedoch auch hier sehr gering. Noch ungünstiger als der Viehmarkt war der Krammarkt für die Verkäufer. Ganze Reihen von Buden waren gar nicht besetzt. Käufer fehlten für alle Verkaufsartikel, nur nicht für die Schundwaaren der Ausschreier. — Auch an einem raffinirten Diebstahl fehlte es nicht; dem Fleischermeister Boyne aus Deutsch-Wartenberg wurde aus einem Gaststall ein Pferd gestohlen, ohne daß es bis jetzt möglich geworden ist, den Dieb zu ermitteln. — Gestern Abend war hier ein intensiver Feuerschein aus der Umgegend wahrnehmbar. Wie Marktleute heute berichteten, sind in dem Orte Milzig, hiesigen Kreises, zwei mit Getreide gefüllte Scheunen und eine Windmühle abgebrannt. — In Tschicherzig, woselbst auch eine Eisversetzung in der Oder sich gebildet hat, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag das Eis abgegangen. Während des Eisganges drohte der Brücke Gefahr; die Brücke selbst war mit Steinen schwer belastet worden. Das Wasser ist in der Oder im Steigen begriffen.

⊙ **Bolkenhain**, 12. Jan. [Für Oberschlesien. — Postalisches. — Jahrmarkt.] Gestern Abend veranstaltete der hiesige Männergesangverein „Concordia" im benachbarten Wolmsdorf eine musikalische Abend-Unterhaltung zum Besten der Nothleidenden in Oberschlesien, welche sich recht zahlreichen Besuches erfreute und eine recht gute Einnahme ergab. — Im letztverflossenen Halbjahre gingen beim hiesigen Postamte 171 Postaufträge im Gesammtbetrage von 17,331 M. 52 Pf ein. Hiervon wurden 4 Postaufträge im Betrage von 354 M. 50 Pf. zur Protesterhebung weitergegeben und 34 Postaufträge im Betrage von 2567 M. 84 Pf. gingen an die Absender zurück, weil sie nicht eingezogen werden konnten. Mit der Post reisten in diesem Zeitraume 665 Personen. — Der heute hier abgehaltene Krammarkt war sowohl von Verkäufern, als auch von Käufern nur schwach besucht.

H. **Hainau**, 12. Jan. [50jähriges Amtsjubiläum.] In Alzenau unterm Gröditzberge beging am 9. h. der Pastor Müller sein 50jähriges Amtsjubiläum. Am Vorabende des Festtages brachte der dortige Gesangverein dem Jubilar, um den bereits seine Kinder versammelt waren, ein Ständchen, und wurde gleichzeitig ein Festgeschenk der Gemeinde übergeben. Der Festtag wurde am Morgen mit Glockengeläut und Absingen von Chorälen eingeleitet. Früh gegen 10 Uhr hatten sich der Landrath, Freiherr von Rothkirch-Trach, der Superintendent Fiedler aus Hermsdorf-Goldberg, der Kreisschuleninspector Pastor Meißner aus dem angrenzenden Modelsdorf, Inspector Ueberschär aus Gröditzberg, als Vertreter des Patrons, sowie viele Amtsbrüder des Jubilars versammelt und schlossen sich dem Festzuge an, um ihre Glückwünsche darzubringen, worauf sich unter Glockengeläut und dem Gesange des Liedes: „Sei Lob und Ehr ꝛc." die Festgenossen mit dem Jubilar und seinen Kindern in das alte, ehrwürdige, geschmückte Gotteshaus begaben. Nach Gesang, Liturgie und einer vom Sängerchor vorgetragenen Motette hielt der Superintendent eine Ansprache, überbrachte die Glückwünsche des königl. Consistoriums und überreichte dem Jubilar den Rothen Adler-Orden vierter Klasse. Collecte und Segen, gesungen vom Jubilar und der Gesang des Verses: „Laß' mich dein sein und bleiben ꝛc." bildeten den Schluß der kirchlichen Feier. Nachmittags vereinte ein Festmahl einen großen Theil der Gemeindeglieder und viele auswärtige Freunde des Jubilars, wobei der Landrath des Kreises auf Se. Majestät den Kaiser den ersten Toast ausbrachte, der Superintendent auf den Jubilar, Pastor Meißner auf den Landrath, der Gefeierte auf seine liebe Alzenauer Kirchgemeinde toastete. Pastor Schröter-Kaiserswaldau überbrachte die Glückwünsche der Amtsbrüder der Hainauer Ephorie. Gemüthlicher Frohsinn würzte das Mahl, nach welchem ein Tänzchen viele der Festtheilnehmer noch einige Stunden beisammenhielt.

H. **Hainau**, 12. Januar. [Ertrunken. — Unglücksfälle.] Heute früh wurde im Mühlgraben der Deichsa, am Wasserrechen der Stadtmühle, der im benachbarten Conradsdorf in Diensten gestandene Großknecht Seidel leblos vorgefunden. Die Annahme eines Selbstmordes ist völlig ausgeschlossen. Vielmehr dürfte der Verunglückte, welcher gestern Abend gegen 11 Uhr, in nüchterem Zustande, ein unmittelbar am Mühlgraben belegenes Gasthaus verlassen hat, in der Finsterniß und bei der auch heute noch vorhandenen gefährlichen Glätte, ausgeglitten und in das Wasser gefallen sein, wobei sofort auch ein Schlaganfall eingetreten ist. Der Verunglückte war noch in den besten Jahren und hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder. — In Pilgramsdorf, diesseitigen Kreises, stürzte ein Knecht beim herunterwerfen der Garben in der Scheune so unglücklich auf die Tenne herab, daß derselbe bald darauf starb. — Der dortige Stellenbesitzer Neumann fiel, während er einige Augenblicke auf dem Wagen gestanden, so unglücklich rückwärts auf die Deichsel, daß der Schädel stellenweise geborsten und die Kopfhaupt aufgerissen wurde, so daß zu einem Aufkommen des schwer Verletzten sehr wenig Hoffnung vorhanden ist. — Eine Magd daselbst wurde während des Dreschens von einer vor dem Scheunenthor befindlichen Welle der Dreschmaschine erfaßt und einige Mal im Kreise herumgeworfen. Es ist Hoffuung auf Wiederherstellung der Verunglückten vorhanden.

△ **Steinau**, 12. Jan. [Kriegerverein. — Unglücksfall.] In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurden als Vorstandsmitglieder gewählt die Herren: Hauptmann Bürgel als Vorsitzender, Lieutenant Schröder-Ibsdorf als Stellvertreter, Lehrer Niedergesäß als Kassirer, Seminarökonom Anders, als Stellvertreter, Kaufmann Knorr als Schriftführer und Rector Kientoff als Stellvertreter. — Das verheerende Element, welches in diesen Tagen so viel Unheil angerichtet, hätte heut Vormittag beinahe ein Menschenleben gefordert. Die baldmöglichst herzustellende Nothbrücke macht es nothwendig daß die Tiefe des Stromes an Ort und Stelle untersucht wird. Aus dieser Veranlassung begaben sich heut der königliche Baumeister Herr Kaiser in Begleitung des königlichen Bauführers und Strommeisters und zweier Zimmermeister in einem großen Fahrzeuge nach oben bezeichneter Stelle. Hierbei stieß das Fahrzeug an einen unterhalb der Wasseroberfläche abgebrochenen Pfahlsturz (vom abgebrochenen Joch herrührend), wodurch der Kahn so ins Schwanken gerieth, daß Herr Baumeister Kaiser in den tiefen reißenden Strom stürzte. Erschütternd war das Hilferufen der auf der Brücke und am Ufer stehenden Personen, doch wäre Niemand im Stande gewesen, dem Unglücklichen beizustehen. Nur die eigene Fertigkeit im Schwimmen machte es möglich, den reißenden Strom zu durchschneiden, so daß Herr Kaiser nach jener Seite getrieben wurde, wo die königlichen Fahrzeuge vor Anker liegen. Zufällig war in einem dieser Kähne ein Arbeiter beschäftigt, welcher Herrn K. ein Ruder zureichen konnte. Die übrigen im großen Kahn befindlichen Herren konnten zu ihrem Entsetzen keine Hilfe leisten, da einmal Herr K. von der reißenden Strömung mit großer Schnelligkeit fortgetrieben wurde und anderen Theils der Kahn durch den Anprall einige Secunden aufgehalten wurde, ehe er wieder in Strömung gerieth.

⊠ **Sagan**, 12. Jan. [Bienenzüchterverein. — Kriegerverein. — Kirchliche Nachrichten.] Der seit dem Jahre 1861 für Küpper und Umgegend bestandene Bienenzüchterverein constituirte sich Anfang 1874 als gleicher Verein für Sagan und Umgegend. Seine gegenwärtige Mitgliederzahl beläuft sich auf 52. Vereinssitzungen fanden im verflossenen Jahre 10 statt. Seit dem 8. Januar 1876 ist der Verein ein Zweigverein des schlesischen Generalvereins der Bienenzüchter. Derselbe war auf der schlesischen Wanderversammlung zu Striegau durch 2 und auf der Generalversammlung der schlesischen Bienenzüchter zu Breslau durch 1 Delegirten vertreten. Der Verein besitzt eine Bibliothek von 35 Bänden. Außerdem besteht ein Journallesezirkel, in welchen die bedeutendsten Fachschriften aufgenommen sind. Die Vereinsmitglieder besaßen am 1. October v. J. 495 Bienenvölker, woran ein Mitglied mit 75, ein anderes mit 58 Stöcken participirt. Der Ertrag war in diesem Jahre schlecht; besonders die Haidetracht schlug ganz fehl. Die Vereinssitzungen wurden außer der Berichterstattung der oben bezeichneten Abgesandten fleißig mit praktischen Vorträgen ausgefüllt. Am 24. Januar wird der Verein in einfacher, gemüthlicher Weise sein Stiftungsfest begehen. — Im hiesigen Kriegerverein hielt am vorigen Freitag Abend der Vorsteher des 14. Bezirks des „Deutschen Kriegerbundes" und Ehrenmitglied mehrerer Kriegervereine, Herr Alban Horn aus Dresden, einen Vortrag über den Zweck und die Ziele des Deutschen Kriegerbundes. Die Ausführungen des Herrn Horn fanden bei allen Anwesenden Zustimmung und Beifall. Der Kriegerverein gedenkt in Folge dieser Anregung dem allgemeinen Bunde beizutreten. — In der evangelischen Parochie Sagan sind im abgelaufenen Jahre getauft worden 343 eheliche und 48 uneheliche Kinder. Trauen ließen sich 75 Paare incl. 15 Paare gemischter Confession. Als gestorben sind 208 Personen kirchlich angemeldet worden, darunter 17 Personen im Alter von 80 bis 89 Jahren.

---

§ **Striegau**, 12. Januar. [Eisenbahnhaltestelle. — Vortrag.] Wie bereits amtlich gemeldet, ist von Seiten der Direction der Breslau-Freiburger Eisenbahn die Einrichtung getroffen worden, daß bis auf Weiteres die zwischen Frankenstein und Raudten coursirenden Personenzüge mit Ausschluß der Schnellzüge in Stannowitz behufs Aufnahme und Absetzung von Passagieren halten. Hierdurch wird einem seit Jahren von den Bewohnern des Ortes ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen. Bereits im Jahre 1874 hatte die Eisenbahndirection gegen eine von Gutsherrschaft und Gemeinde aufgebrachte Entschädigung von 600 Mark eine Haltestelle eingerichtet; die Interessenten weigerten sich jedoch, die im Jahre 1875 aufs Neue geforderten 600 M. zu zahlen, so daß die Aufhebung der Haltestelle erfolgte, bis neuerdings in Folge erneuter Verhandlungen der Besitzer von Stannowitz sich erbot, die gewünschten finanziellen Garantien selbst zu übernehmen. Uebrigens findet eine Fahrpreisermäßigung nicht statt, da die tarifmäßigen Preise für die Strecke Königszelt-Striegau voll zu entrichten sind. — Auf Veranlassung des wissenschaftlichen Vereins und des Gewerbevereins fand am vorigen Freitage eine gemeinsame Versammlung im „deutschen Hause" statt, bei welcher Berglehrer Grundmann aus Tarnowitz einen interessanten Vortrag über Schlesiens Ackerbau im Zusammenhange mit der geologischen und mineralogischen Beschaffenheit des Bodens hielt.

△ **Neumarkt**, 11. Jan. [An der Trichinose erkrankt. — Pestalozziverein.] In dem Dorfe Riegel wurde durch den Schlächtermeister aus Rausse vor Kurzem ein Schwein geschlachtet; der betreffende Fleischbeschauer war krank, stellte aber ein Attest aus, daß das Fleisch trichinenfrei befunden worden sei. Bald darauf erkrankten alle Personen, welche von dem Fleisch genossen hatten, darunter auch der Schlächtermeister. Dieser erbat sich von der Familie eine Bratwurst, von welcher er Proben vom Fleischbeschauer am Orte untersuchen ließ, und dieser fand in einem einzigen Präparat eine große Anzahl Trichinen. — Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein hat 4 Lehrerwittwen in den verflossenen Festtagen mit je 20 M. erfreut, während der Provinzialverein 8 Wittwen mit je 23 M. unterstützte.

—r. **Namslau**, 12. Jan. [Abgeordneter von Ohlen. — Bethanienverein.] Der am 7. März v. J. an Stelle des Director Nitschke-Koppen zum Reichstagsabgeordneten des Brieg-Namslauer Wahlkreises gewählte Landrath a. D. Herr Dr. von Ohlen-Adlerskron auf Groß-Jenkwitz hatte, nachdem er in einer hiesigen Versammlung die öffentliche Erklärung abgegeben, im Reichstage der nationalliberalen Fraction beitreten zu wollen, auch den größten Theil der hiesigen liberalen Stimmen und wohl hauptsächlich darum erhalten, weil von einem seiner politischen Freunde brieflich versichert worden war, daß Herr von Ohlen sein Reichstagsmandat in die Hände seiner Wähler zurückgeben würde, falls er im Reichstage nicht mehr mit der nationalliberalen Partei stimmen könne. Die liberalen Elemente des hiesigen Wahlkreises sind daher ziemlich unangenehm berührt worden, als sie während der Reichstagssession erfahren mußten, daß Herr von Ohlen thatsächlich aus der nationalliberalen Partei ausgetreten (!! Die Redaction) sei, und die Verstimmung gegen ihn wuchs noch mehr, als von der Niederlegung seines Mandates kein Wort verlautete. Um so angenehmer (?? Die Redaction) ist daher den hiesigen liberalen Elementen die Nachricht der „Nationalzeitung" gewesen, daß Herr von Ohlen-Adlerskron im Abgeordnetenhause wieder der nationalliberalen Partei beigetreten ist. — An der von dem hiesigen Bethanienverein unterhaltenen Klein-Kinderbewahranstalt wird zu Ostern d. J. eine weitere Klasse eingerichtet werden, in welcher hauptsächlich ärmere Kinder in größerer Zahl, als bisher, aufgenommen werden sollen.

—n. **Bernstadt**, 10. Januar. [Fortbildungs-Verein.] Die erste diesjährige Versammlung des Fortbildungsvereins war ungemein zahlreich und zwar nicht blos von Mitgliedern und deren Angehörigen, sondern auch von Gästen besucht. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Buchdruckereibesitzer Oertel, mit einigen einleitenden Worten eröffnet und begrüßt. Derselbe ertheilte hierauf dem Physiker Herrn Fuhrmann aus Berlin das Wort zu dem angekündeten Experimental-Vortrage über den Edison'schen Phonographen. Der klare und verständliche Vortrag des Genannten, sowie die interessanten Experimente fanden seitens sämmtlicher Zuhörer den wohlverdienten Beifall.

R. B. **Oppeln**, 9. Jan. [Gewerbe-Verein.] In der am 5. d. M. unter Vorsitz des Herrn Gewerberaths Dr. Bernoulli im Saale des Hotels zum „Schwarzen Adler" hier abgehaltenen letzten Sitzung des Gewerbevereins im ersten Vereinsjahre hielt Herr Director Kortzer seinen angemeldeten Vortrag: „Das Bier und seine Bereitung". Aus den folgenden geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden heben wir die projectirte Feier des Stiftungsfestes am 17. d. Mts. hervor. In Erwägung verschiedener Umstände. zu denen auch der Nothstand gehöre, wird diese möglichst einfach begangen.

R. **Rybnik**, 12. Januar. [Bestrafung wegen Arbeitsscheu.] Die vom hiesigen Centralcomite vortrefflich organisirte Unterstützung der Nothleidenden erfolgt nach drei Kategorien: a) ohne Aequivalent. Hierher gehören die Ortsarmen, Arbeitsunfähigen, Kränklichen u. s. w. — b) mit theilweisem Aequivalent — c) Unterstützung resp. Belohnung einer Gegenleistung durch gethane, aufgetragene Arbeit der arbeitsfähigen Menschen. — Diese Letzteren nun werden selbstverständlich von den Polizeibehörden mit größter Strenge zu Arbeiten verschiedener Art herangezogen. Viele arbeitsfähige Menschen hört man mit frecher Stirn behaupten, die eingehenden Gelder seien zur Vertheilung bestimmt, ohne daß Jemand das Recht hätte, dafür eine Gegenleistung zu beanspruchen. Darum erschien es angezeigt, ein Exempel zu statuiren und einen solchen frechen Patron wegen Arbeitsscheu in Anklagezustand zu versetzen. Die jüngste Nr. unseres Kreisblattes bringt folgende Bekanntmachung des Landraths Gemander zur Kenntniß: „Der Arbeiter Emanuel Ochmann aus Rybnik, welcher aus öffentlichen Armenmitteln eine Unterstützung erhalten und sich aus Arbeitsscheu geweigert hat, die ihm von der Polizeibehörde angewiesene, seinen Kräften angemessene Arbeit zu verzichten, ist vom königlichen Amtsgericht hierselbst wegen Uebertretung gegen § 361 ad 5 und 7 des Strafgesetzbuches mit 7 Tagen Haft bestraft und dessen Ueberweisung an die Landespolizeibehörde beschlossen worden, welche demnächst die Aufnahme des ꝛc Ochmann in ein Correctionshaus verfügt und die Detentionszeit vorläufig auf 3 Monate festgesetzt hat. Indem ich dies zur Kenntniß der Polizeibehörden des Kreises bringe, ersuche ich dieselben, mit aller Strenge gegen arbeitsscheue Personen vorzugehen, namentlich gegen diejenigen Empfänger von Unterstützungen, welche die Ableistung der ihnen überwiesenen Arbeiten ablehnen, sofort Anklage zu erheben."

—m— **Königshütte**, 12. Januar. [Erhöhung des Bergarbeiter-Lohnes. — Einwohnerzahl. — Plötzlicher Tod.] Die Verwaltung der Actiengesellschaft „Vereinigte Königs- und Laurahütte" hat allen bei ihren Bergwerksanlagen beschäftigten Förderleuten das Tagelohn um 10 Pf. erhöht. Ist diese Lohnerhöhung an sich schon ein erfreulicher Act, weil sie ein Zeichen von dem Eintritt günstigerer Geschäftsconjunctur ist, so verdient sie um so mehr dankbare Anerkennung, als sie gerade derjenigen Arbeiterkategorie zu gute kommt, welche in der Zeit des Darniederliegens der Kohlenindustrie am meisten zu leiden hatte. Förderleute (Wagenstößer, Bremser, Füller, Zieher ꝛc. einschließlich der über Tag nur beschäftigten weiblichen Arbeiter) sind nämlich diejenigen Arbeiter, welche gegen ein bestimmtes Tagelohn arbeiten, und denen es, weil sie nicht im Gedinge arbeiten, selbst bei dem besten Willen und bei Aufbietung aller Kräfte nicht möglich ist, mehr zu verdienen. So unerheblich die Lohnerhöhung auch ist, so ist sie doch für unseren Ort belangreich; denn immerhin kommen dadurch etwa 2000 Mark monatlich mehr in Umlauf. — Nach der behufs Aufstellung der Klassensteuerrolle pro 1880/81 im November v. J. bewirkten Personenstandsaufnahme beträgt die Seelenzahl hierorts 26,431 (gegen das Vorjahr 74 mehr) mit einem Jahresbetrage von 28,050 M. Klassensteuer. — Am 8. d. ist die hiesige Arbeiterfrau Marianne Zowada in dem Augenblicke, als sie den Laden des Kaufmanns A. Wiener betrat, plötzlich verstorben. Ob sie ein Opfer des auch hier sich immer mehr geltend machenden Nothstandes geworden, vermag Referent nicht zu sagen; es ist nur festgestellt, daß sie in äußerst bedürftiger Lage sich befand.

\# **Laurahütte**, 12. Jan. [Neue Suppenanstalt. — Amputation.] In Georgshütte bei Laurahütte sind die dortigen Lehrer im Auftrage des Herrn Amtsvorstehers Strahl um Bezeichnung derjenigen Schulkinder ersucht worden, deren Armuth die unentgeltliche Darreichung einer Mittagsmahlzeit am meisten erfordert. Obwohl nun an 70 Kinder als hilfsbedürftig angegeben worden sind, so kann die Wohlthat in Anbetracht der geringen vorhandenen Mittel, nur etwa 40 Kindern zu Gute kommen. — Ein trauriges Geschick traf den Knaben Woitz aus hiesiger Gegend. Bei dem starken Froste der Decembertage hatte er sich die Füße erfroren und wurde in das Brüderhospital nach Bogutschütz bei Kattowitz geschafft. Da sich nun eine Amputation beider Füße als Nothwendigkeit ergab, wurde in voriger Woche vorerst zur Abnahme des einen Beines geschritten, die Abnahme des andern kann erst stattfinden, wenn die durch die erste Amputation erschöpften Kräfte des unglücklichen Knaben sich wieder einigermaßen gehoben haben werden.

Mit einer Beilage.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 12. Jan. [Rinderpest.] Aus Warschau geht uns, mit Bezug auf den am Sonnabend bereits gemeldeten Ausbruch der Rinderpest im Kreise Petrokow, die weitere Mittheilung zu, daß in den Dörfern Maloklenki, Wrona und Josefowo, Kreis Plonsk, Gouvernement Plozk, die Rinderpest ausgebrochen ist. In dem Dorfe Maloklenki sind bei einem Gesammtbestande von 38 Stück Vieh, 17 Stück erkrankt, wovon 15 gefallen und 2 getödtet worden sind. In dem Dorfe Wrona sind bei einem Gesammtbestande von 236 Stück Vieh 3 erkrankt, welche gefallen, und außerdem sind 2 Stück verdächtiges Vieh getödtet worden. In dem Dorfe Jozefowo sind bei einem Gesammtbestande von 73 Stück Vieh 3 Stück erkrankt. Hiervon ist ein Stück gefallen und 2 Stück krankes, sowie 2 Stück verdächtiges Vieh sind getödtet worden. (Pos. Tgbl.)

k. **Rawitsch**, 13. Jan. [Pestalozziverein. — Lehrerverein. — Generalversammlung des Gesundheitspflegevereins.] Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein wurde 1875 ins Leben gerufen. Er bestand aus sechs Mitgliedern, deren Zahl gegenwärtig auf einige 20 angewachsen ist. Vergangenen Sonnabend constituirte sich derselbe nach dem revidirten Statut. Er wählte den bisherigen Kreisvorsteher, Hauptlehrer Kunert, zum Vorsitzenden und die Lehrer Garbe und Hlubek zu Beisitzern. Vorläufig hat der Verein auf das Recht, das ihm § 5 des Statuts einräumt, wonach er über drei Fünftel seiner jährlichen Einnahmen verfügen kann, verzichtet. — Unmittelbar hieran schloß sich die erste Sitzung des Lehrervereins in diesem Jahre an. Aus dem Berichte des Schriftführers über das verflossene Jahr entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt 14 Mitglieder. Er hat im Jahre 1879 fünf Versammlungen abgehalten, die sämmtlich zahlreich besucht wurden. Vorträge sind drei gehalten worden. Die Einnahmen des Vereins betrugen 28 M. 29 Pf., die Ausgaben dagegen 35 M. 30 Pf. Das Deficit ist durch das Halten mehrerer pädagogischer Zeitschriften entstanden. Der alte Vorstand wurde auf die Dauer von zwei Jahren wieder gewählt. Hierauf las Lehrer Heimann seinen Vortrag über: „Der Rechenunterricht im ersten Schuljahre" vor. Ein einfaches Abendbrot vereinigte die Mitglieder bis in die späten Abendstunden. — Sonntag hielt der Gesundheitspflegeverein seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Der Verein zählt 48 Familien und 16 Ehrenmitglieder. Sterbefälle hat derselbe im abgelaufenen Jahre fünf zu verzeichnen. Die Einnahmen betrugen 690 M. 60 Pf. Dieser Betrag wurde in Höhe von 263 M. 10 Pf. durch die Beiträge der Mitglieder aufgebracht; der Rest sind die Zinsen eines Capitals von 7775 Mark, über welches der Verein verfügt. Die Einnahmen haben gerade die Ausgaben gedeckt. In den Verein können laut Statut nur Kleingewerbetreibende und Beamte, deren Gehalt nicht 1800 Mark übersteigt, aufgenommen werden. Kranke mit chronischen Uebeln finden keine Aufnahme. Der Verein hat corporative Rechte.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 13. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute bei außerordentlicher Geschäftsstille, doch kann die Tendenz trotzdem als fest bezeichnet werden. Montanpapiere stellten sich erheblich höher, Creditactien behaupteten ihren gestrigen Cours. Bahnen und Banken wenig verändert.

Breslau, 13. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinär 26—30 Mark, mittel 32—38 Mark, fein 43—49 Mark, hochfein 52—55 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße behauptet, ordinär 38—46 Mark, mittel 50—53 Mark, fein 60—68 Mark, hochfein 72—79 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Januar 169 Mark Br., Januar-Februar 169 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 174 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 176 Mark Br., Juni-Juli 179 Mark Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 218 Mark Br., April-Mai 229 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 136 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai — Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 232 Mark Br., 230 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) ruhiger, gek. — Ctr., loco 55,50 Mark Br., pro Januar 54,50 Mark Br., Januar-Februar 54 Mark Br., Februar-März 54 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Br., Mai-Juni 55 Mark Br., September-October 58 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 29 Mark Br., per Januar 29 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. 30,000 Liter, pr. Januar 59,50 Mark bezahlt und Gd., Januar-Februar 59,50 Mark bezahlt u. Gd., Februar-März —, April-Mai 61,80 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni 62,80 Mark Gd., Juni-Juli 63 Mark Br., Juli-August 64 Mark Br., August-September 64 Mark Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 14. Januar.
Roggen 169, 00 Mark, Weizen 218, 00, Gerste —, —, Hafer, 136, 00, Raps 232, —, Rüböl 54, 50, Petroleum 29, 00, Spiritus 59. 50.

Breslau, 13 Januar. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weißer	22	20	21	80	21	10	20	50	20	10	19	30
Weizen, gelber	21	40	21	20	20	60	20	20	19	80	18	80
Roggen	17	30	17	00	16	70	16	40	16	20	15	80
Gerste	17	00	16	60	15	90	15	30	14	90	14	40
Hafer	14	00	13	80	13	40	13	20	13	00	12	60
Erbsen	19	50	18	80	17	70	17	30	16	50	15	70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	22	75	21	75	20	—
Winter-Rübsen	22	—	21	—	19	—
Sommer-Rübsen	22	—	19	75	17	—
Dotter	22	—	19	50	16	50
Schlaglein	25	50	23	50	20	—
Hanfsaat	16	50	15	50	14	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,00—3,50—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 Mk., geringere 1,25 bis 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,10—0,15 Mark.

Wien, 12. Jan. [Schlachtviehmarkt.] Angeregt durch günstigere Temperatur-Verhältnisse und verminderte Zufuhren nahm der Markt einen guten Verlauf. Die freundliche Stimmung, welche das Verkehrsgebiet beherrschte, gelangte auch in den erzielten besseren Preisen, an denen alle Qualitäten gleichmäßig participirten, zum äußeren Ausdruck. Der Schluß erfolgte gleichfalls in fester Tendenz und dürfte zur Stunde (12 Uhr) bereits Alles verkauft sein. Zugeführt waren 1472 Stück ungarische, 295 Stück galizische und 634 Stück deutsche Ochsen, zusammen 2401 Stück. Man bezahlte ungarische Mast von 53—59 Fl., Primawaare 60½ Fl., galizische von 54—56½ Fl., deutsche 55—61 pro 100 Kilogr. ohne Steuer.

Trautenau, 12. Jan. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt ist orientirungshalber sehr gut besucht. Spinner sind sowohl in Line- wie Towgarnpreisen fest, weil sie zumeist noch auf Lieferung beschäftigt sind. Der heutige Umsatz steht abermals zum Marktbesuch in keinem Verhältnisse, wofür das Motiv im gestörten Grenzverkehr zu suchen ist. Bis heute (12. Januar Vormittags) war das deutsche Grenzzollamt in Liebau ohne Instruction über die Zollabfertigung, weshalb Garnkäufer heute am Markte vollständig reservirt waren. Notirt werden Towgarne Nr. 14 mit 51/53, Nr. 20 mit 40/45, Linegarne Nr. 30 mit 38/43, Nr. 40 mit 32/36, Nr. 55/70 mit 29/32 Gulden per Schock zu üblichen Conditionen.

§ **Breslau**, 12. Jan. [Submission auf Nutzholz.] Die königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hatte die Lieferung der für ihre Werkstätten pro 1880/81 erforderlichen Nutzhölzer öffentlich ausgeschrieben und zwar 1) 2735 Stück Eichenholz 2,34—8 Meter lang, 20—42 Centimeter breit, 3½—35 Centimeter stark, 2) 15,356 Stück Kiefernholz 2,4—9,6 Meter lang, 16—42 Centimeter breit, 1,3—24 Centimeter stark, 3) 4255 Stück Pappelholz 1,9—7 Meter lang, 21—39 Centimeter breit, 8 Centimeter stark, 4) 170 Stück Erlenholz 3,8—6,3 Meter lang, 21—47 Centimeter breit, 1,3—10,5 Centimeter stark, 5) 53 Stück Weißbuchenholz 2½—4 Meter lang, 23—27 Centimeter breit, 8—10½ Centimeter stark, 6) 18 Stück Rothbuchenholz 3—8 Meter lang, 30—32 Centimeter breit, 6,8—15,5 Centimeter stark, 7,31 Stück Eschenholz 4—5 Meter lang, 32 bis 36 Centimeter breit, 10—32 Centim. stark, außerdem Birken-, Linden- und Mahagoniholz in kleineren Quantitäten. Es offerirten per Kubikmeter W. Schönberg und Becker in Guben ad 1 zu 90 Mark frei Berlin 85 M. frei Frankfurt, 80 M frei Cottbus, ad 2 zu 50 M. frei Berlin, 48 Mark frei Frankfurt und Cottbus, ad 3 zu 30 M. frei Berlin, 29 M. frei Frankfurt und Cottbus, ad 4 zu 60 M. frei Frankfurt und Cottbus, ad 5 zu 110 M. frei Cottbus; Joseph Hoja in Rendza ad 1 zu 70—80 M. frei Breslau, ad 3 zu 30—32 M., ad 5 zu 45 M., ad 6 zu 45 M., ad 7 zu 85 M. frei Breslau; Julius Warschauer in Canth ad 1 zu 72—76 M., ad 4 zu 46 M., ad 5 zu 64 M., ad 7 zu 75 M. frei Breslau; Carl Hillmann in Berlin ad 1 zu 140 M., ad 2 zu 42,50 M. frei Berlin; F. A. Schneider in Guben ad 1 zu 100 M., ad 2 zu 50 M., ad 3 zu 40 Mark, ad 6 zu 80 Mark frei Cottbus; S. H. Gutmann in Nagy-Kanicza ad 1 zu 103 Mark frei Breslau; David Marcus Lewin in Thorn ad 1 zu 81,35 Mark, ad 3 zu 30,70 Mark frei Berlin, ad 5 zu 75,70 Mark; F. Hahn in Niendorf in Mecklenburg ad 1 zu 110 Mark, ad 4 zu 65 Mark, ad 5 zu 84 Mark, ad 6 zu 80 Mark, ad 7 zu 105 Mark frei Berlin; Louis Treitel, Berlin ad 1 zu 103 M., ad 3 zu 38 M., ad 4 zu 72 M. frei Berlin; Selig jun., Schildberg ad 1 zu 75—85 M. frei Breslau; G. Laffert in Stargard ad 1 zu 99 M. frei Berlin, 101 M. frei Frankfurt, ad 2 zu 48 M. frei Berlin. ad 4 zu 60 M. frei Berlin, 62 M. frei Frankfurt, ad 6 zu 60 M. frei Berlin, 62 M. frei Frankfurt, ad 7 zu 118 M. frei Berlin; Cassirer Söhne in Breslau ad 1 zu 83—100 M., ad 2 zu 42—52 M., ad 3 zu 37,50—40 M., ad 4 zu 45 M., ad 5 zu 100 M., ad 6 zu 60 M., ad 7 zu 80 M. frei Berlin; Robert Liebrecht, Breslau, ad 2 zu 43 Mark bei ungetheiltem Zuschlag frei Berlin, Frankfurt, Breslau und Lauban frei Breslau; Joh. Kupka in Babitz bei Rendza ad 2 zu 35—39 Mark frei Rendza und Rybnik, ad 3 zu 53 Mark, ad 4 zu 44 Mark frei Breslau; D. Wieler in Elbing ad 2 zu 48 M. frei Berlin und Frankfurt, 50 M. frei Breslau; L. Arnhold, Brieg, ad 3 zu 29,48 Mark, ad 4 zu 50 Mark, ad 5 zu 75 M., ad 6 zu 55 M. frei Breslau; A. Jentsch, Neumarkt, ad 3 zu 32 M., ad 5 zu 57,70 M. frei Breslau.

§ **Breslau**, 13. Jan. [Schwellen-Submission.] Bei der Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn stand die Lieferung von 10,000 Stück eichenen Geleiseschwellen, je 2½ Meter lang, 16/26 Centimeter stark, lieferbar zur Hälfte bis 1. März, zur anderen Hälfte bis 15. April d. J. zur öffentlichen Submission. Es offerirten: Robert Liebrecht in Breslau 10,000 Stück zu 4,08 M. frei Dzieditz unverzollt, oder 4,38 M. frei Oppeln oder Breslau verzollt und 2000 Stück nur 23½ zu 15 Centimeter stark 50 Pf. billiger; Gebr. Wollmann in Berlin 10,000 Stück zu 4,48 M. frei Oels, 4,58 M. frei Kreuzburg; Josias Eißler u. Söhne, Wien 10,000 Stück zu 4,40 M. frei Dziedītz, 4,50 M. frei Oppeln, beides verzollt; Joh. Kupka in Babitz 5000 Stück zu 4,29 M. frei Dzieditz, 4,35 M. frei Oppeln verzollt oder 5000 Stück zu 4,14 M. frei Dziedītz, 4,19 M. frei Oppeln unverzollt; J. Moskiewitz in Thorn 10,000 Stück zu 4,70 M. frei Oels; A. Piper in Bromberg 4000 Stück zu 4,22 M. frei Oels; F. Pohl in Trachenberg 10,000 Stück zu 4,53 M. frei Oels, 3,70 M. frei Schulitz; M. Kronberger in Hannover 10,000 Stück zu 4,10 M. unverzollt oder 4,30 M. verzollt frei Dziedītz oder Oppeln; Louis Friedmann in Breslau 3500 Stück zu 4,13 M. frei Tworog und 12,000 Stück zu 4,20 M. frei Kreuzburg; Isaac Werner in Breslau 5000 Stück zu 4,77 M. frei Oels.

* **[Schutzverein für den Papier- und Schreibwaarenhandel]** ist der Titel einer Vereinigung, welche am 10. Januar von einer zu diesem Zweck berufenen Versammlung in Berlin gegründet wurde. Der Verein schließt sich in Tendenz und Organisation dem bereits seit 1½ Jahren bestehenden „Schutzverein der Papier-Industrie" an, soll sich jedoch nicht wie letzterer auf gegenseitige Mittheilung schwarzer Listen und dergl. beschränken, sondern seine Thätigkeit auf alle gemeinsamen Interessen ausdehnen. Die Reinigung des Marktes von schlechten Zahlern, Chicaneuren und dergl. wird in der Weise angestrebt, daß jedes Mitglied einige Mal im Jahre seine schlimmen Erfahrungen unter genauer Angabe der Thatsache in Listen an den Vertrauensmann sendet, der allein die Namen der Absender kennt, die Listen vervielfältigt, numerirt und allen Mitgliedern zugehen läßt. Der erwähnte Fabrikanten-Verein arbeitet mit dieser Einrichtung und hat bereits die erschreckende Zahl von etwa 4000 Namen schlechter Zahler in seinen Listen; jetzt soll dieselbe sowohl für den Fabrikanten- wie den Händler-Verein in der Weise erweitert werden, daß jedes Mitglied, unter Einsendung von 50 Pf., von dem Vertrauensmann Auskunft einholen kann. Da Herr Carl Hofmann, Herausgeber der Papier-Zeitung, Berlin, für beide Vereine als solcher fungirt, so stehen ihm die Listen derselben zu diesem Zweck zu Diensten. Nöthigenfalls kann er auch bei Mitgliedern, die in demselben oder nahe dem Orte des Angefragten wohnen, Auskunft einholen. Die Versammlung war von etwa 50 Vertretern des Papierfaches besucht. Es wurden einstimmig gewählt: als Präsident, der Veranstalter und Vicepräsident des älteren Fabrikanten-Vereins, Herr Buntpapierfabrikant und Großhändler Herrmann Gmeiner in Dresden, als Vicepräsident Herr A. Leinhaas, Berlin, und als Ausschuß-Mitglieder die Herren: Gebr. Ebart, Berlin, O. Th. Winkler, Leipzig, und Schwanhäußer, vorm. Großberger und Kurz, Nürnberg, als Vertrauensmann Carl Hofmann, Verleger der Papier-Zeitung, Berlin. Der Jahresbeitrag wurde auf 10 Mark normirt und ein kurzer Statuten-Entwurf genehmigt, wonach jede Firma Mitglied werden kann, die mit Papier- und Schreibwaaren-Geschäften arbeitet. Der Vorstand entscheidet über die Aufnahme.

Verloosungen.

[Mailänder 45 Francs-Loose von 1861.] Verloosung vom 2. Januar c. Auszahlung vom 1. Juli c. ab. Gezogene Serien: 24 41 97 113 156 206 435 703 806 874 922 1033 1101 1213 1272 1288 1297 1376 1448 1516 1538 1985 2006 2013 2409 2773 2787 2825 2942 2978 3120 3232 3365 3393 3688 3800 3914 3929 4063 4113 4169 4304 4329 4416 4516 4586 4840 4930 4936 5113 5164 5174 5232 5302 5410 5495 5504 5559 5639 5752 5797 6062 6309 6468 6522 6673 7184 7408 7526 7530 7775 7883.

Prämien: Ser. 4840 Nr. 16 à 70,000 Frcs.; Ser 1101 Nr. 30, Ser. 4416 Nr. 29 à 1000 Frcs.

Ser. 1985 Nr. 48, Ser. 5639 Nr. 12, Ser. 7526 Nr. 42 à 500 Frcs.

Ser. 2773 Nr. 48, Ser. 3232 Nr. 26, Ser. 5302 Nr. 29, Ser. 6062 Nr. 5 à 300 Frcs.

Ser. 156 Nr. 24, Ser. 703 Nr. 6, Ser. 1297 Nr. 15, Ser. 1985 Nr. 50, Ser. 2006 Nr. 4, Ser. 2013 Nr. 11, Ser. 4113 Nr. 31, Ser. 5232 Nr. 14 à 150 Frcs.

Ser. 435 Nr. 42, Ser. 1297 Nr. 25, Ser. 1538 Nr. 5, Ser. 2013 Nr. 28, Ser. 2773 Nr. 29, Ser. 2787 Nr. 42, Ser. 2978 Nr. 35, Ser. 3393 Nr. 1, Ser. 4329 Nr. 2, Ser. 5174 Nr. 32, Ser. 5302 Nr. 22, Ser. 5752 Nr. 40 à 100 Frcs.

Ser. 113 Nr. 12, Ser. 435 Nr. 10 23, Ser. 806 Nr. 35, Ser. 922 Nr. 4 22 50, Ser. 1213 Nr. 14 29, Ser. 1272 Nr. 9, Ser. 1288 Nr. 46, Ser. 1297 Nr. 1, Ser. 1448 Nr. 19, Ser. 1516 Nr. 48, Ser. 2787 Nr. 38, Ser. 2978 Nr. 47, Ser. 3800 Nr. 22, Ser. 3929 Nr. 7 33, Ser. 4304 Nr. 2 29, Ser. 4329 Nr. 11, Ser. 4416 Nr. 30, Ser. 4586 Nr. 33 48, Ser. 4930 Nr. 35, Ser. 5174 Nr. 1, Ser. 5410 Nr. 23, Ser. 5495 Nr. 4, Ser. 5504 Nr. 9, Ser. 5639 Nr. 9 16, Ser. 5797 Nr. 10 48, Ser. 6468 Nr. 6 13, Ser. 6673, Nr. 42, Ser. 7184 Nr. 5, Ser. 7530 Nr. 9, Ser. 7883 Nr. 13 à 60 Frcs.

Auf alle übrigen zu den obigen Serien gehörigen und hier nicht besonders verzeichneten Nummern entfällt der geringste Betrag von je 47 Frcs.

[Badische 35-Gulden-Loose.] Verloosung vom 30. December v. J. Auszahlung vom 1. April c. ab. Am 29. November v. J. gezogene Serien: 549 820 947 1038 1100 1138 1373 1632 1636 1825 1859 1877 1981 3024 3309 3625 3627 3891 4113 4474 4698 5084 5128 5200 5249 5417 5428 5590 5592 5636 5882 5894 6194 6493 6663 7222 7732 7760 7774 7935.

Prämien: Nr. 27415 68607 610 99004 165423 194526 256398 271383 279495 294096 à 1714 M. 29 Pf.

Nr. 27402 405 410 412 417 418 428 à 430 435 436 438 442 444 449 450 40951 952 954 956 à 958 960 à 964 966 974 à 976 978 à 982 985 988 à 996 998 47304 306 311 312 316 319 325 à 327 329 332 333 338 339 341 à 345 347 à 349 51853 858 859 863 865 869 872 875 à 877 881 882 886 888 894 900 54953 955 958 963 964 967 971 972 974 à 976 978 à 980 982 985 987 989 991 992 994 996 à 999 56852 à 854 856 861 862 864 867 à 869 871 873 874 à 876 878 880 882 à 884 886 891 à 895 898 899 68601 603 606 609 611 614 à 617 622 à 624 633 à 639 642 650 81551 552 558 560 561 563 566 567 569 570 573 à 575 577 585 586 588 596 à 598 600 752 753 755 760 762 763 769 773 775 776 779 782 à 784 786 788 789 791 795 797 799 800 91202 à 204 206 210 212 à 214 216 217 222 à 224 227 229 231 235 236 239 241 242 244 245 247 à 249 92903 905 906 910 917 918 923 à 925 927 928 935 936 940 93801 à 803 809 à 812 814 815 817 820 à 822 825 827 830 832 833 835 838 840 844 à 846 848 à 850 99002 9 10 12 à 14 17 à 19 21 25 29 33 35 43 44 46 à 50 151151 152 157 à 159 161 à 163 168 171 à 173 175 177 178 181 182 185 187 188 193 195 196 165403 406 407 409 411 413 419 421 422 426 430 à 432 434 435 437 à 440 442 à 446 449 450 181203 206 à 212 215 218 220 222 224 227 à 229 231 232 236 238 240 à 242 245 246 248 249 302 304 306 307 310 313 316 317 322 324 326 à 328 332 337 342 343 345 350 194501 4 5 7 à 11 13 19 20 22 25 27 33 36 42 à 45 47 à 50 205601 3 8 à 12 14 15 17 19 21 31 35 42 43 45 à 49 223651 à 653 655 656 659 660 662 663 665 666 670 671 673 675 677 678 681 à 683 686 688 à 692 697 234854 857 859 861 862 865 à 868 871 872 875 877 878 882 884 886 887 889 à 891 893 à 896 898 899 254151 154 à 158 160 à 169 172 à 177 188 190 192 193 196 197 199 256352 à 357 359 360 362 364 à 366 368 à 370 372 377 378 381 383 384 387 à 390 393 à 397 259953 955 956 960 à 962 969 971 à 973 976 977 982 à 985 989 991 à 993 995 262401 à 404 406 à 412 417 à 420 422 423 426 427 429 431 433 435 436 440 442 445 à 448 450 270801 803 à 805 807 808 811 812 815 818 à 820 824 827 830 832 835 à 837 840 841 844 à 846 848 849 271357 à 363 370 371 373 374 385 386 389 à 392 394 396 398 400 279452 454 458 à 461 464 466 à 470 475 477 480 486 488 à 490 497 499 552 563 566 571 573 577 578 580 581 584 586 587 592 à 594 600 281755 759 761 764 765 767 769 773 775 à 778 780 à 782 785 788 789 794 à 796 294053 à 56 58 à 60 62 63 66 68 69 73 75 78 79 85 86 88 à 90 92 94 95 99 652 654 655 659 à 662 664 669 à 671 674 à 677 679 682 684 687 690 à 692 695 697 à 699 309651 à 653 657 658 660 662 664 à 666 668 674 675 677 à 679 685 à 687 689 690 692 695 698 699 324603 à 608 612 613 615 à 617 619 621 631 à 634 638 641 643 645 647 333103 à 105 108 109 111 113 114 116 à 118 122 124 126 à 128 131 135 137 139 142 à 145 147 361051 53 à 56 59 60 66 67 72 74 à 76 78 80 85 86 89 à 91 93 94 97 à 100 386551 à 553 555 557 558 560 561 563 564 568 570 à 572 574 575 577 580 581 584 586 588 590 591 593 à 596 598 à 600 387953 à 963 965 à 967 969 à 975 977 à 986 988 989 991 à 996 999 388652 à 654 656 à 658 660 à 664 666 à 672 674 à 676 679 à 685 687 à 692 694 à 698 700 396702 704 706 à 708 711 713 716 718 720 724 725 727 à 730 732 734 737 à 741 746 748 à 750 à 128,58 Mark.

Auf alle übrigen zu den obigen Serien gehörigen und hier nicht besonders verzeichneten Nummern entfällt der geringste Betrag von je 101,15 M.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 13. Jan. [Protestanten-Verein.] Auch in diesem Jahre hat der engere Ausschuß des schlesischen Protestanten-Vereins im Musiksaale hiesiger Universität einen Cyklus von Vorträgen veranstaltet, deren erster gestern Abend vom Pastor Lorenz-Brieg vor einem zahlreichen Publikum gehalten wurde. Redner hatte das angekündigte Thema: „Die Rechte und Pflichten des Protestanten," dahin modificirt, daß er dasselbe zum Ausgangspunkte seines Vortrages nahm und in diesem selbst „das gottesdienstliche Leben in der protestantischen Kirche" behandelte. Demgemäß suchte Redner zunächst die Vermengung der Begriffe von Recht und Pflicht des Protestanten klar zu stellen So sei es nicht richtig, das Wegbleiben des Protestanten vom Gottesdienste als eine Pflichtversäumniß hinzustellen. Es sei nicht sowohl eine Pflicht, als vielmehr ein Recht, an den gemeinschaftlichen gottesdienstlichen Veranstaltungen der Kirche theilzunehmen. Und erst dadurch, daß der Bestand der Kirche von der Benutzung dieses Rechtes abhänge, werde das Recht mittelbar zu einer Pflicht. Man könne nun die Frage aufwerfen, ob wir das gottesdienstliche Leben überhaupt brauchen. Wer erkenne, daß es eine Macht über ihm gebe, bei dem finde sich irgendwie eine Art Religion. Darum aber bedürften wir, könnte weiter gesagt werden, vielleicht auch keiner religiösen Gemeinschaft. Allein ohne dieselbe würde etwas Wunderliches herauskommen, wenn Jeder zur äußern Bethätigung seines innern religiösen Lebens immer wieder von vorn anfangen sollte. Wie Commune und Staat, so brauche auch jede Religion ein sichtbares Band, denn die innere Gemeinschaft dränge zu einer äußern Bethätigung. Namentlich seien bei großen Gesellschaften Formen nothwendig, in denen sich die innere religiöse Gemeinschaft bethätige. Die Religion schaffe den Cultus, nicht umgekehrt der Cultus die Religion. Nichtsdestoweniger mache sich der Cultus rückwirkend geltend auf die Religion. So seien Acte des Cultus, wie Taufe, Trauungen u. dgl. für Viele, die sich sonst um die kirchliche Gemeinschaft nicht kümmerten, Veranlassung, sich von Neuem um die Gemeinschaft zu kümmern. Je kräftiger und ausgebildeter in einer kirchlichen Gemeinschaft der religiöse Cultus sei, desto stärker wirke er auf die Gemüther. Jeder Protestant, der es für gleichgiltig halte, ob er sich am Gottesdienst betheilige oder nicht, spreche dem Protestantismus das Todesurtheil, der wolle nicht, daß die freisinnige Gottesanschauung zur Anerkennung komme. Im Weitern weist Redner nach, daß die gottesdienstlichen Zusammenkünfte doch eine weit stärkere Anziehung üben, als andere Versammlungen. Man dürfe daher der Uebertreibung entgegen treten, daß das protestantische Volk dem Gottesdienst entfremdet wäre. Wenn auch früher über mangelhaften Besuch des Gottesdienstes geklagt worden sei, so müsse man doch glauben, daß der Kirchenbesuch gegen früher zurückgegangen sei. Als Beweis hierfür — eine Statistik gebe es nicht — müsse gelten, daß die alten Kirchen für die in neuerer Zeit vermehrte Einwohnerschaft immer noch ausreichen. Die Sitte sei auch ausgestorben, daß die Innungen sich zwischen den Pfeilern der Kirche Chöre anbauen ließen. Die Statistik zeigt ferner, daß der Besuch des Abendmahls zurückgegangen sei. Der Grund hierfür möge in den socialen Veränderungen zu suchen sein. Der Reichthum an geistigen Anregungen, der jetzt existire, sei früher nicht gewesen. Die ganze geistige Anregung habe die Kirche in Anspruch genommen; Wissenschaft, Kunst, Weltverkehr, Politik, habe früher nur Wenige geplagt. Dazu sei heute die Arbeit eine potenzirtere und der Vergnügungen gebe es vielerlei. Der verfeinerten körperlichen Constitution des Menschen schade der Aufenthalt im kalten Kirchenraum, während früher die Menschen robuster gewesen seien. Die Aerzte warnten ja geradezu vor der Kirchenluft. Und die dieselbe vermieden, scheuten es nicht, wenn im Eisenbahncoupée alle zehn Minuten die Thür aufgerissen werde. Redner weist im Weiteren darauf hin, daß in Gegenden, wo die Orthodoxie herrsche, wie in Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen, der Kirchenbesuch am schlechtesten sei, während er in Thüringen und im Westen besser sei. In der Diaspora sei der Kirchenbesuch lebhafter, weil dort die Protestanten mehr den Drang nach Anschluß fühlen. Wenn er (Redner) den protestantischen Kirchenbesuch mit dem katholischen vergleiche, so müsse er zugeben, daß die Katholiken sich nicht so leicht durch das Wetter vom Kirchenbesuch abhalten ließen. In den großen Culturorten seien die socialen Veränderungen auch auf den katholischen Kirchenbesuch nicht ohne Einfluß geblieben, nichtsdestoweniger aber trügen reiche Katholiken am Frohnleichnamsfeste ihre Fahnen, wozu sich erst der zehnte Protestant hergeben würde. Wenn man einen Vergleich ziehe zwischen der Qualität der alten Kirchlichkeit und der des Protestantismus, so stehe erstere hinter der letzteren zurück. Was sei früher den Geistlichen nachgesehen worden, was habe sich Alles mit dem Christenthume vertragen! In gleicher Weise falle auch der Vergleich aus zwischen der heutigen katholischen und protestantischen Kirchlichkeit, was Redner ausführlich begründet. Allein der Protestantismus könne nichts Anderes, als den Menschen auf seine eigenen Füße zu stellen, er wolle die Kirchlichkeit nur in höherer Weise erfüllen; die Menschen sollen nicht kommen als Sclaven, sondern freiwillig und selbstbewußt. Von der in neuerer Zeit angestrebten Kirchenzucht, um, wie man sage, die Ehre der Kirche zu retten, verspricht sich der Vortragende keinen Erfolg. Man möge nicht die Kirchenmitglieder aus irgend einem Grunde von diesem oder jenem Rechte ausschließen, sondern man möge lieber Lasterhafte, Trunkenbolde und dergl. überhaupt von der Kirchengemeinschaft ausschließen, um die Ehre der Kirche zu retten. Mehr werde die Kirche auf gütlichem Wege erlangen. Den Kindern müsse der Kirchenbesuch lieb und werth gemacht werden. Aber auch diese würden später in das Fahrwasser der Erwachsenen kommen, wenn nicht der Gottesdienst in sich die Eigenschaft besitze, daß die Mitglieder der Gemeinde aus Liebe und Ueberzeugung in die Kirche kommen. Daß es übrigens zwischen der Landeskirche und dem denkenden protestantischen Volke noch zu keinem Bruche gekommen sei, das sei der Betheiligung der liberalen Geistlichen und Laien am Ausbau der Kirche zu verdanken. Die Gestaltung des Gottesdienstes selbst sei von großer Wichtigkeit. Protestantische Prediger, welche das Herz anzufassen wissen, erhielten zahlreiche Zuhörer aus verschiedenen Parteien. Die Kirche müsse solche Prediger erziehen; indeß sie thue fast gar nichts zu

rhetorischen Ausbildung der Geistlichen. Aber auch der übrige Theil des Gottesdienstes müsse anziehend sein. Und hierin fehle unsere Landeskirche. Unser sonntäglicher Gottesdienst leide an Monotonie, namentlich in Bezug auf die Liturgie. Unser Gesang sei oft recht schleppend, womöglich dieselbe Melodie in den Liedern ein und desselben Gottesdienstes. Lebendiger Wechsel und Mannigfaltigkeit müsse eintreten. Die monotone Liturgie müsse fallen und verschiedene Formen annehmen. Die vorgetragenen Abschnitte aus der Bibel müßten einen größeren Wechsel bieten, die Choräle müßten kürzer, das Orgelspiel angemessener sein. Statt einer langen Ansprache würden sich mehrere Reden (möglichst von verschiedenen Rednern, auch von Laien) empfehlen. Er (Redner) könne nicht einsehen, wie z. B. bei einer Trauung die Orgel still stehen könne. Eine Trauung, die mit Scharren der Füße anfange und mit Scharren der Füße aufhöre, könne nicht anziehend sein. Das Abendmahl sollte, wie es auch im Worte liege, Abends statt Morgens ertheilt werden, dann würde man eine zahlreiche Betheiligung zu constatiren haben. Wer werde die besprochenen Schäden bessern? Die Orthodoxie nicht! Diese versuche es nur mit Nörgeleien und unprotestantischen Mitteln. „Wolle Gott", so schließt Redner seine Ausführungen, „daß wir es bald zu liberalen Synoden bringen." — Den nächsten Vortrag wird Pastor **Weis** aus Hirschberg über „den Gottesdienst und seine Theile" am Montag, den 19. Januar, Abends 7 Uhr, im Musiksaale hiesiger Universität halten.

—d. **Breslau**, 9. Jan. [Breslauer Bienenzüchterverein.] In der zahlreich besuchten Generalversammlung trug zunächst der Schriftführer den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre vor, aus welchem hervorzuheben ist, daß der Verein 52 Mitglieder zählt, welche im Besitze von 580 Bienenvölkern sind. Monatsversammlungen wurden 12 abgehalten, in welchen Vorträge oder Besprechungen über verschiedene, die praktische Bienenzucht betreffende Themata oder Beantwortung bienenwirthschaftlicher Fragen auf der Tagesordnung gestanden. Während der günstigen Jahreszeit wurden 3 mit praktischen Demonstrationen verbundene Excursionen auf Bienenstände von Mitgliedern unternommen. Bibliothek und Modellsammlnng wurden vervollständigt. Demnächst erfolgte seitens des Kassirers die Rechnungslegung, worauf dem Vorstande Decharge ertheilt und der Dank des Vereins ausgesprochen wurde. Es erfolgte hierauf die Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses, welche folgendes Resultat ergab. Zum Vorsitzenden wurde Stadtverordneter **Tietze**, zu dessen Stellvertreter Executionsinspector **Haberland**, zum Schriftführer Getreidehändler **Leue**, zum Kassirer Kaufmann **Techell**, in den Ausschuß wurden die Herren: **Rochner**, **Weiß**, **Breitschwerdt**, **Schär**, **Springer** und **Spenner** gewählt. Eine Commission wird der nächsten Versammlung Vorschläge zur Feier des Stiftungsfestes unterbreiten. 8 im Fragekasten vorgefundene Fragen wurden zum Schluß der Versammlung der Berathung unterzogen. In der nächsten Montag, den 2. Februar, stattfindenden Versammlung wird Herr **Spenner** über die Frage: „Mit welchen Verhältnissen hat der Imker im Winter zu rechnen?" Vortrag halten.

□ **Breslau**, 9. Jan. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] Nachdem in der heutigen Monatsversammlung der Mitglieder des Humboldt-Vereins Herr Stadtrath **Hüllebrand**, als stellvertretender Vorsitzender, die Sitzung eröffnet und verschiedene Mittheilungen gemacht, hielt Herr Dr. med. **Horwitz** den angekündigten Vortrag über „die körperlichen Strafen." Herr Dr. **Horwitz** hob hervor, daß er selbst Jura studirt und eine Zeit lang als Jurist gearbeitet habe, später aber auch als Gefängnißarzt Gelegenheit gehabt habe, sich mit dem Strafrecht zu beschäftigen. Auf die verschiedenen Theorien über den Zweck der Strafe eingehend, verwarf derselbe die Sühne- und die Abschreckungs-Theorie und erklärte, die Besserungs-Theorie, die auch in dem neuen deutschen Strafrecht zur Geltung komme, für die einzig richtige. Die Todesstrafe sei schlechterdings zu verwerfen, denn mit dem Tode höre die Besserung auf. Die Gefängnißstrafe sei die einzig rationelle Strafe, weil sie in der That bessern könne. In einem interessanten historischen Rückblick erörterte sodann der Vortragende, wie sich das altmosaische, das römische, das kanonische, das gemeine deutsche und das heutige deutsche Recht hinsichtlich des Strafrechts verhalten. Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank der Versammlung ausgesprochen, entspann sich über das Vorgetragene noch eine lebhafte Discussion, an der sich die Herren Stadtrath **Hüllebrand**, Dr. **Gothein**, Dr. **Horwitz**, **Hofferichter** und Dr. von **Kirchenheim** betheiligten. Dann wurden noch verschiedene Fragen erledigt. Der Vorsitzende versprach im Namen des Vorstandes, Schritte zu thun, um für die Mitglieder des Humboldt-Vereins billigere Preise für den Besuch des Stadttheaters zu erwirken, wie solche Preise auch anderen Vereinen bereits zugestanden worden sind.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Jan. Abgeordnetenhaus. Erste Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Verwaltungsreform. Die Discussion über die Gesetzentwürfe außer desjenigen über die Kreisvertretung im Kreise des Herzogthums Lauenburg wird verbunden. 16 Redner sind gegen, 10 für die Vorlagen. Bennigsen erkennt Namens seiner politischen Freunde an, daß die Vorlagen unfertigen Zuständen in der Verwaltung ein Ende machen wollen, und erklärte die Bereitwilligkeit seiner Partei, zur Durchführung des Reformwerkes die Mitwirkung zu leihen. Redner geht auf die Entwickelung der Verwaltungsgesetzgebung ein. Bei dem Entwurf, betreffend die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung, spricht er sich gegen die Uebergangs- und Schlußbestimmungen aus, wonach das Gesetz mit gewissen speciellen Maßgaben auch für Posen und die neuen und westlichen Provinzen zur Anwendung kommen soll. Redner bemängelt ferner die Vertheilung der Geschäfte zwischen den Regierungscollegien und den Oberpräsidien, sowie die Zusammenlegung der hannover'schen Landdrosteien zu Regierungsbezirken, und empfiehlt schließlich die Verweisung der Vorlagen an eine einundzwanziggliedrige Commission.

Rauchhaupt betont die Vorzüge der Entwürfe: Klarheit und systematische Durcharbeitung, critisirt die bestehende Gesetzgebung, bemängelt namentlich den Dualismus von Zweckmäßigkeit und Rechtmäßigkeit in den liberalen Verwaltungsgesetzen, dringt seinerseits auf Vereinfachung des Organismus der Behörden und äußert verschiedene Wünsche bezüglich der Verfassung und des Verfahrens der Verwaltungsgerichte. Meyer (Arnswalde) spricht gegen die Vorlagen, unterzieht die Kreisordnung und die anderen Selbstverwaltungsgesetze einer eingehenden Kritik und führt aus, dieselben hätten eine Verwirrung erzeugt, an der auch die gegenwärtigen Vorlagen nicht viel bessern würden, er empfiehlt Verweisung an eine achtundzwanziggliedrige Commission. Liebermann ist für die Gesetzentwürfe. Heeremann spricht dagegen und verlangt volle Selbstverwaltung, namentlich unbedingt freie Wahl der Amtmänner und Bürgermeister auch für die Katholiken. Die Discussion wird hierauf auf morgen vertagt.

Wien, 13. Jan. Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation nahm das gesammte Extraordinarium des Heereserfordernisses für 1880 unverändert an, nachdem der Kriegsminister bei den einzelnen Posten ausführliche Aufklärungen gegeben.

London, 13. Jan. Nach einer in St. John (Neu-Braunschweig) gestern publicirten Privatdepesche aus Callao verbot die chilenische Regierung die Guanoverschiffungen von den Lobos-Inseln und zerstörte die Ladungsplätze. Die noch nicht beladenen Schiffe gehen wahrscheinlich nach anderen Plätzen, um Guano aufzusuchen.

Newyork, 13. Jan. Die Republikaner beider Kammern der Legislatur von Maine traten gestern Abend im Legislaturgebäude zur Organisation ihrer Partei zusammen, dieselben waren in einer zur Beschlußfähigkeit hinreichenden Anzahl erschienen. Die Fusionisten, durch das Vorgehen der Republikaner überrascht, erhoben keinen Widerspruch. Die Frage der Gesetzmäßigkeit der Action Republikaner wird heute dem Obergerichtshofe überwiesen. Es heißt, der zum Gouverneur gewählte Senatspräsident Lamson beabsichtigte, die Milizen anzuweisen, den Anordnungen Chamberlains nicht zu gehorchen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Paris, 13. Jan. Die Deputirtenkammer wählte mit 259 von 308 Stimmen Gambetta zum Präsidenten. 40 Stimmzettel waren unbeschrieben oder ungiltig.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 13. Jan. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit-Actien	513 —	513 —	Wien kurz	172 60	172 65
Oesterr. Staatsbahn	470 —	471 —	Wien 2 Monate	171 60	171 70
Lombarden	150 —	145 —	Warschau 8 Tage	210 90	211 —
Schles. Bankverein	105 75	105 90	Oesterr. Noten	172 85	172 80
Bresl. Discontobank	95 90	95 90	Russ. Noten	211 35	211 35
Bresl. Wechslerbank	101 —	101 25	4½ % preuß. Anleihe	104 50	104 50
Laurahütte	128 —	127 50	3½ % Staatsschuld	93 75	93 75
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	126 25	126 10
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 25	88 50

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Posener Pfandbriefe	98 30	98 30	R.-O.-U.-St.-Actien	140 10	140 50
Oesterr. Silberrente	61 50	61 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	139 25	138 90
Oesterr. Goldrente	71 60	71 60	Rheinische	152 25	152 —
Ungar. Goldrente	84 50	84 50	Bergisch-Märkische	93 25	93 —
Türk. 5% 1865er Anl.	10 —	10 —	Köln-Mindener	143 50	143 40
Orient-Anleihe II.	59 10	59 10	Galizier	110 60	109 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 40	56 30	London lang	20 40	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	43 80	43 40	Paris kurz	80 75	— —
Oberschl. Litt. A.	173 —	173 50	Reichsbank	152 30	152 —
Breslau-Freiburger	92 80	92 60	Disconto-Commandit	188 75	188 —

(W. T. B.) [Nachbörse] schwach. Creditactien 515,—. Franzosen 470,50. Lombarden 152, 50. Oberschles. ult. 173, 50. Discontocommandit 188, 70. Laura 129, —. Oesterr. Goldrente 71, 10. Ungarische Goldrente 84, 50. Russ. Noten ult. 211, 49.

Ruhig. In Folge Auslandscoursen Credit und Franzosen ziemlich fest. Lombarden gefragt. Deutsche Bahnen leblos, österreichische schwächer. Banken behauptet. Bergwerke beliebt. Oesterreichische Renten und einheimische Anlagen unverändert. Russische Werthe wenig niedriger. Discont 3⅜ pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 13. Januar, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 257, 25. Staatsbahn 235, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen — —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 13. Jan. [Schluß-Course.] Befestigt.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
1860er Loose	131 50	131 80	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	167 70	167 70	Napoleonsd'or	9 33½	9 34
Creditactien	290 10	289 10	Marknoten	57 85	57 87
Anglo	144 —	143 20	Ungar. Goldrente	98 07	98 10
Unionbank	— —	— —	Papierrente	70 —	70 —
St.-Esb.-A.-Cert.	271 50	271 20	Silberrente	71 10	71 15
Lomb. Eisenb.	86 75	84 50	London	117 —	116 95
Galizier	253 75	253 75	Oest. Goldrente	82 70	82 65

(W. T. B.) **Berlin**, 13. Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Flau.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	233 75	235 50	April-Mai	55 10	55 70
Mai-Juni	233 75	235 50	Mai-Juni	55 70	56 20
Roggen. Flau.					
Jan.-Febr.	170 50	171 50	Spiritus. Flau.		
April-Mai	173 50	174 75	loco	59 80	60 20
Mai-Juni	172 75	174 —	Jan.-Febr.	59 50	59 80
Hafer.			April-Mai	61 —	61 60
April-Mai	150 50	150 50			
Mai-Juni	151 50	152 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 13. Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
Frühjahr	228 —	230 50	Jan.	54 50	54 50
Mai-Juni	230 —	232 —	April-Mai	56 —	56 —
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Frühjahr	167 50	167 50	loco	59 60	59 80
Mai-Juni	167 —	168 —	Jan.-Febr.	58 80	59 10
Petroleum.			Frühjahr	61 —	61 20
Jan.	8 25	8 20			

(W. T. B.) **Paris**, 13. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 81, 67. Neueste Anleihe 1872 116, 17. Italiener 79, 75. Staatsbahn 582, 50. Lombarden 183, 75. Türken —, —. Goldrente 71¾. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —. Matt.

(W. T. B.) **London**, 13. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 97, 15. Italiener 78, 15. Lombarden —. Türken —, —. Russen 1873er 85, 11. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: trübe.

(W. T. B.) **Köln**, 13. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 23, 50, per Mai 23, 60. Roggen loco —, —, per März 17, 50, per Mai 17, 50. Rüböl loco mit Faß 30, —, per Mai 29, 40. Hafer loco 14, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 13. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per April-Mai 233, —, per Mai-Juni 235, —. Roggen flau, per April-Mai 164, —, per Mai-Juni 163, —. Rüböl still, loco 58, —, per Mai 58, —. Spiritus still, per Januar 53, per Februar-März 52½, per April-Mai 51¼, per Mai-Juni 51¼. Wetter: Thauschnee.

(W. T. B.) **Paris**, 13. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Jan. 71, —, per Febr. 71, 25, per März-April 71, 25, per März-Juni 71, —. Weizen ruhig, per Januar 33, 50, per Februar 33, 25, per März-April 33, 50, per März-Juni 33, 25. Spiritus behauptet, per Jan. 69, 25, per Februar 69, 50, per März-April 69, 50, per Mai-August 69, —. Wetter: —.

Frankfurt a. M., 13. Jan., 7 Uhr 20 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 257, 12, Staatsbahn 234, 87, Lombarden 75, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente 71⅝, Ungar. Goldrente 84¾. 1877er Russen —. Orientanleihe —,—. III. Orientanleihe —, —. Still.

Hamburg, 13. Januar, Abends 9 Uhr 3 Minuten. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 61, Lombarden 188, —, Creditactien 257, 25, Oesterr. Staatsbahn 588, —, Neueste Russen 88⅝, Rheinische 152, —, do. junge —, —, Anglo-Deutsche —, Bergisch-Märkische 93, Köln-Mindener 153, 37, Russische Noten 211, 50, Laurahütte 128, —. Nordwestbahn —, —. Geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien**, 13 Jan., 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 289, 40. Staatsbahn 271, 25. Lombarden 87, —. Galizier 255, 25. Napoleonsd'or 9, 33½. Papierrente 69, 90. Goldrente 82, 70. Ungar. Goldrente 98, —. Marknoten 57, 90. Anglo 143, 50. Still.

Paris, 13. Januar, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Schluß sehr fest.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
3proc. Rente	81 80	81 72	Türken de 1865	10 05	10 —
Amortisirbare	83 42	83 35	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 30	116 25	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	79 90	79 85	Goldrente österr.	71¾	71¾
Oesterr. Staats-E.A.	580 —	581 25	do. ung. excl	84¼	84⅛
Lombar. Eisenb.-Act.	192 50	182 50	1877er Russen excl	90⅛	90⅝

Orientanleihe II. —. Orientanleihe III. 59⅝.

London, 13 Januar., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅞ pCt.

Cours vom	13	12.	Cours vom	13.	12.
Consols	97⅞	97, 15	6pr. Ver.St.-Anl.1882	106⅞	106⅞
Ital. 5proc. Rente	79, —	79 —	Silberrente	20, 54	— —
Lombarden	7⅝	7¼	Papierrente	20, 54	— —
5proc. Russen de 1871	86¼	86 —	Berlin	20, 54	— —
5proc. Russen de 1872	86, —	85½	Hamburg 3 Monat	20, 54	— —
5proc. Russen de 1873	85¾	85½	Frankfurt a. M.	20, 54	— —
Silber	—, —	—, —	Wien	11, 90	— —
Türk. Anl. de 1865	9¾	9⅞	Paris	25, 42	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Petersburg	24½	— —

Oesterr. Goldrente 71. Ungar. Goldrente 83, 07.

Hamburg, 10. Jan. [Spiritusmarkt.] Mai-Juni 51 Br., 50¾ Gd., Januar 53 Br., 52½ Gd., Februar-März 52½ Br., 52 Gd., April-Mai 51 Br., 50¾ Gd.

Die Verlobung meiner Tochter **Therese** mit Herrn Kaufmann **Louis Schönfeld** hier beehre ich mich, Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 13. Januar 1880.
Wittwe **Rosalie Katz**, geb. **Adamkiewicz**.

Als Verlobte empfehlen sich:
Therese Katz, [665]
Louis Schönfeld.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Wohl,
Isidor Freund.
Myslowitz. [163] Nicolai.

Lina Mucha,
Ernst Stahr,
Verlobte. [158]
Antonienhütte. Cosel.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Siegfried Weigert** aus Berlin beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Koschentin OS., den 11. Januar 1880.
[656] **J. Brahn** und Frau **Philippine**, geborene **Birgheim**.

Heut wurde uns ein munteres Mädchen geboren. [654]
Breslau, den 12. Januar 1880.
Lehrer **E. Weiß** und Frau.

Heute Morgen beschenkte mich meine liebe Frau **Lina** mit einem gesunden Mädchen, was hiermit hocherfreut anzeigt [666] **Isidor Grünfeld**.
Breslau, den 13. Januar 1880.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut
Max Braun und Frau,
[669] geb. **Landau**.
Breslau, den 13. Januar 1880.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Geburt eines kräftigen Jungen beehren sich ergebenst anzuzeigen
Brieg. **Dr. Riesenfeld**
[1545] und Frau.

Heute Nachmittag gegen 4 Uhr ist meine liebe Gattin **Paula**, geb. **Schlesinger**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Gr.-Strehlitz, den 12. Januar 1880.
[1547] **Simon Graetzer.**

Heut Nacht 1 Uhr entriß der Tod uns unsere innig geliebte Tochter **Clärchen** im Alter von 1¼ Jahr.
Dies zeigen tiefbetrübt an [1560]
Carl Wolter und Frau **Mary**, geb. **Michils**.
Breslau, den 13. Januar 1880.

Todes-Anzeige. [655]
Statt besonderer Meldung.
Heut Vormittag 11 Uhr starb unser innig geliebter Sohn und Bruder

Georg Frölich.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
verw. **Catharina Frölich**, als Mutter,
Melanie und **Elisabeth Frölich**, als Schwestern.
Breslau, den 12. Januar 1880.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Magdalenen-Kirchhofe bei Lehmgruben statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Pastor Lauffher mit Fräul. Marie Kunsemüller in Wehdem. Lt. im 2. Westf. Husaren-Regt. Nr. 11 Herr v. Francken-Welz mit Fräul. Amalie von Hagens in Düsseldorf. Herr Capitän-Lieut. Frhr. von Erhardt mit Freiin Luise von Löwenstern in Kiel. Prakt. Arzt Herr Dr. med. Kloz in Greiffenberg mit Fräul. Betty Keferstein in Wiesa. Herr Ober-Landes-Ger.-Referendar Kirchner mit Frl. Therese Cuno in Wittenberg.
Verbunden: Herr Rechtsanwalt Dr. Koffka mit Frl. Gertrud Greiner in Berlin. Herr Amtsrichter Mittmann mit Frl. Paula Kannewischer in Beuthen OS.
Geboren: Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Grießdorf in Steudnitz. Dem prakt. Arzt Herrn Dr. Ollendorff in Berlin. — Eine Tochter: Dem Herrn Rechtsanwalt Ernst in Berlin.
Gestorben: Herr Generaldirector Wöhlert in Berlin. Verw. Frau Major v. Braunschweig in Prenzlau. Rittmeister a. D. Herr Grundmann in Lindow b. Wilhelmsfelde. Major a. D. Herr von der Gröben auf Kallisten. Herr Pastor Mewius in Ewentin. Frau Generalmajor von Rentz in Warmbrunn.

Die Beerdigung des Herrn Rechnungs-Rath Rudolph findet nicht um 2 Uhr, sondern Donnerstag um 11 Uhr Vormittag statt.
Merensky.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 14. Januar. Zu halben Preisen. „**Der Bauer als Millionär**", oder: „**Das Mädchen aus der Feenwelt.**" Romantisches Original-Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Ferd. Raimund.
Donnerstag, den 15. Jan. 88. Abonnements-Vorstellung. „**Der Maskenball.**" Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik v. Auber.

Concerthaus-Theater.
Heute Auftr. d. Op.-Sängerin Frl. Alma Fuhrhop. „**Die schöne Galathea.**" Operette. Vorher: „**Drei Paar Stiefeln**", Posse, u. „**Hector,**" Schwank. Anf. d. Galathea 9½ Uhr.

Vor Beginn der Inventur haben wir aus unserem Lager eine große Anzahl Coupons von Kleiderstoffen (circa 12—15 Meter) als:
Beige, Croisé, coul. Cachemirs und hellere Stoffe,
zu Gesellschaftsroben geeignet, zusammengestellt. All diese Coupons sind zu Kleidern ausreichend, und verkaufen wir dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [1559]

Sittner & Lichtheim,
Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 7.8.

Lobe-Theater. 1544
Mittwoch, den 14. Jan. 1. Gastspiel des königl. Kammersängers Herrn Heinrich Sontheim vom Hoftheater in Stuttgart. Scene und Duett aus „Othello." Oper von Rossini. (Act 2.) Othello: Herr Sontheim als Gast. Zum 1. M.: „**Desirée.**" Schauspiel in 1 Act von H. Zech. Zum Schluß: Duett und Arie aus: „**Die Jüdin.**" Oper von Halevy. (Act 4.) Eleazar: Herr Sontheim als Gast.
Donnerstag, den 15. Jan. Z. 11. M.: „**Wohlthätige Frauen.**"

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch, 14. Januar:
Concert 672
der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang präcise 8 Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Billets 3 Stück 1 Mk.
in den bekannten Commanditen.
Passepartouts ungiltig.

Zelt-Garten.
Vorstellung
des Magnetiseurs Herrn C. Hansen,
sowie [1509]
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 1 Mk.
Billets à 75 Pf. im Vorverkauf zu haben bei Herrn **Th. Lichtenberg**, Schweidnitzerstr. 30.

Gebr. Rösler's Etablissement.
Das große Orchestrion
spielt täglich. [1552]

Auf die Einladungen zu dem morgen Donnerstag stattfindenden
Familien-Ball
erlaube ich mir ergebenst aufmerksam zu machen. [664]
J. Seiffert, Rosenthal.

Musiksaal der Universität.
Sonnabend, den 17. Januar 1880,
Abends 7½ Uhr:
Abschieds-Concert
des Herrn
Müller-Kannberg
unter gütiger Mitwirkung der Frau
Lübbert-Zimmermann
und des Pianisten Herrn
Dr. C. Polko.
Billets für numerirte Sitze 3 M., unnumerirte Plätze 2 M. sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben. [1567]

---

1 f. **Damen-Schneiderin** empf. sich d. Herrschaften ins Haus **Neußen-Ohle 27a**, Uhrmacherladen. [662]

Kattowitz.
Hôtel Leubuscher,
jetzt **A. Zernik**,
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. [1518]

Hotel „zur goldenen Gans." Gleiwitz.
Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das Hotel „zur goldenen Gans" käuflich erworben und in eigene Verwaltung übernommen habe. Restauration, wie die Zimmer sind ganz neu renovirt u. comfortable eingerichtet, und empfehle ich dieselben einem geehrten durchreisenden Publikum zur geneigten Benutzung.
Gleiwitz, im Januar 1880.
1414 **J. Birawer.**

Dombauloose à 4 M. Porto 15 Pf.
[1493] **Schlesinger, Ring 4.**

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Donnerstag, den 15. c., Abends 8½ Uhr: **Debatten-Abend.** 1562

Geschäfts-Uebersicht
der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau pro ult. December 1879.

Activa.

1. Baarer Kassenbestand	Mark	230,614	15	Pf.
2. Wechsel-Bestände	„	2,448,588	78	„
3. Lombard-Darlehne	„	868,945	—	„
4. Debitoren gegen Sicherheit	„	3,302,513	50	„
5. Effecten nach dem Courswerthe	„	1,405,527	95	„
6. Sonstige Activa	„	255,552	92	„

Passiva.

1. Stamm-Capital	Mark	3,000,000	—	Pf.
2. Depositen-Capitalien	„	4,201,210	—	„
3. Creditoren	„	1,187,767	14	„
4. Reserve-Conto	„	67,997	12	„

Breslau, den 6. Januar 1880. [168]
Directorium
der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau.

Die Mecklenburgische Hypotheken- und Wechsel-Bank in Schwerin i. M.
gewährt unkündbare Hypotheken-Darlehne
auf gut gelegene städtische Grundstücke und Landgüter incl. Amortisation mit 99 %. Näheres bei dem General-Agenten für Schlesien
[1558] **Alb. Schiemann, Klosterstr. 3.**

Teppiche. Die so lange erwarteten großen engl. Teppiche, 4 Ell. lang, 3 Ell. breit, à 7 Mk. 50 Pf., sind endl. wieder angekommen. [670] B. Hirschmann, Breslau, Blücherplatz 8 I.

Schluß der Versteigerung von Marmor-Waaren.
Donnerstag, den 15. Januar, Vormittags von 10 Uhr, Nachmittags von 3 Uhr ab, versteigere ich [1574]
Zwingerplatz 1, parterre,
die noch vorhandenen Marmor-Waaren, als kunstvoll gearbeitete schöne Vasen, Schalen, antike und moderne Krüge, Leuchter, Briefbeschwerer u. d. m., und 20 große Kisten
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung.
Der Königliche Auctions-Commissar
G. Hausfelder.
* Annahme von Auctionen nur Zwingerstraße 24, I.

Preuss. Lotterie.
Antheil-Loose zur 4. Klasse

¼	⅛	1/16	1/32	1/64	
M. 75	37	18	9	4½	M.

1399 **Schlesinger's**
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

Heiraths-Gesuch.
Eine geb. Dame, 22 Jahre, evgl., Waise, mit 18,000 Thlr. Vermögen, wünscht sich mit ein. gebild. Herrn zu verheirathen. Ernstgemeinte Offerten bitte an mich zu senden. Frau **M. Schwarz**, Sonnenstraße 14, Breslau. Gegenseitige Verschwiegenheit Ehrensache. [1556]

Ein Kaufmann, 30er Jahre, welcher ein Fabrikgeschäft errichten will, sucht **eine Lebensgefährtin** im Alter bis 30 Jahre mit disponiblem Vermögen von ca. 15,000 Thlr., hierbei die nöthige Bildung voraussetzend. Discretion selbstverständlich. Offerten unter A. F. 67 in den Briefk. der Breslauer Zeitung. [157]

Hypothekenlombarde
werden gern auf beliebigen Zeitraum mit Prolongation
gewährt.
Offerten unter H. 2189 befördert die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [1554]

Zur Begründung eines soliden Fabrikations-Geschäfts mit hohem Gewinn wird ein Theilnehmer mit 15—20,000 Mark gesucht. Off. sub A. D. 23 hauptpostlag. Breslau erb.

Lehrerstelle
zu besetzen.
An der **evangelischen Familien-Vereinsschule in Borsigwerk Oberschlesien** soll die vierte Lehrerstelle, zum Antritt am 1. April d. J., unter Vorbehalt einvierteljährlicher Aufkündigung besetzt und neben freier Wohnung und freiem Feuerungsmaterial mit einem fixen jährlichen baaren Einkommen von 1080 Mark, welches von zwei zu zwei Jahren um 120 Mark bis zum Maximalbetrage von 1800 Mark aufgebessert wird, besoldet werden.
Reflectanten, welche ihre Ausbildung auf einem Seminar genossen haben, auch zur Ertheilung des Turnunterrichts nachweislich befähigt sind, wollen ihre Bewerbungen schriftlich an den Vorstand obiger Schule in Borsigwerk, Poststation, richten. [106]

Lehrerstelle
in **Zedlitzheide** bei **Wüstewaltersdorf** am 1. April 1880 **vacant**. Normalgehalt. Meldungen bei Commerzienrath Dr. **E. Websky** in **Wüstewaltersdorf**. [155]

Weiße, schwarze u. couleurte
Seidenstoffe,
Meter 2 M. 25 Pf. bis 7 M. 50 Pf.

Schwarze Cachemires,
bestes Fabrikat in „tiefschwarz", Meter 1 M. 25 Pf. bis 4 M. 50 Pf.

Couleurte Cachemires
in hellen u. in dunklen Farben.

Besatz-Stoffe
in Sammet, Seide, Atlas, Wolle, glatt, gestreift, damassirt u. türkisch.

Seidene Sammete
für Jacquettes und Paletots, Meter 5 M. bis 30 M.

Neuheiten in Stoffen
für die Ball-Saison u. für Maskeraden
empfehlen wir in großartigster Auswahl zu den billigsten Preisen. [1561]
Proben nach auswärts franco.

Gebr. Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 28,
schrägüber dem Stadttheater.

Nothwendiger Verkauf.
Das zur Kaufmann **Hugo Beste**-schen Concursmasse, vertreten durch den Kaufmann **Paul Ackermann** zu Ratibor, gehörige Grundstück Blatt 16 Ratibor mit einer der Grundsteuer nicht unterliegenden Gesammtfläche von 2 Ar 87 Quadratmeter Hofraum, welches nach einem Nutzungswerthe von 3400 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, wird im Wege der nothwendigen Subhastation
am 3. Februar 1880,
von Vormittags 9 Uhr ab,
in unserem Termins-Zimmer Nr. 28 im Land-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages
am 4. Februar 1880,
Vormittags 11 Uhr,
ebendaselbst verkündet werden.
Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung 6, eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion vor Erlassung des Ausschlußurtheils anzumelden. [851]
Ratibor, den 10. Decbr. 1879.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. IX.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Bauergutsbesitzer **Paul Haschke** gehörige Grundstück Nr. 15 Marienau, Kreis Ohlau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 6. März 1880,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter, im Geschäfts-Zimmer des Königlichen Amts-Gerichts zu Wansen verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören Hofraum 12 Ar 50 Quadratmeter und Acker, Garten, Wiese, Holz 27 Hectar 18 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 368,67 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 42 Thaler jährlich veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [167]
am 8. März 1880,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Zimmer von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Wansen, den 8. Januar 1880.
Königl. Amts-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Schrader.

Pleschen, 24. December 1879.
Kgl. Amts-Gericht, Gerichtsschreiberei-Abth. III.
Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Kreise Pleschen belegene, im Grundbuche von Czarnuszka Band IV Blatt 153 seqq. eingetragene, der Frau **Johanna v. Koczorowska**, geb. **v. Radonska**, welche mit ihrem Ehegatten **Stanislaus v. Koczorowski** in getrennten Gütern lebt, gehörige Rittergut **Czarnuszka**, dessen Besitztitel auf den Namen der Frau **Johanna v. Koczorowska** berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 622 Hectaren 57 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5390 Mark 04 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 741 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
den 26. Februar 1880,
Vormittags um 10 Uhr,
im Locale des hiesigen Amts-Gerichts versteigert werden. [166]
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abth. III. des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche Eigenthums-Rechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine zur Vermeidung der Präclusion anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf
den 28. Februar 1880,
Vormittags um 11 Uhr,
im Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.
Der Gerichtsschreiber des Amts-Gerichts.
Rättig.

Holzverkauf.
Aus der Königlichen Oberförsterei Peisterwitz werden Montag, den 26. Januar 1880, von früh 9 Uhr ab, im **Weidlich**'schen Gasthause in Ohlau nachstehende Hölzer meistbietend verkauft werden: [1548]
1) Schutzbezirk Kanigura, Schlag 27, Jagen 137:
Nutz- und Brennhölzer von Eichen, Rüstern, Weißbuchen, Erlen, Linden,
2) aus der Totalität des Schutzbezirks Thiergarten, Schlag 38:
diverse Brennhölzer;
Freitag, den 30. Januar 1880, früh 9 Uhr ebendaselbst, Schutzbezirk Smortawe, Schlag 7, Jagen 67:
ca. 652 Kiefern,
300 Kiefernstangen I.—III. Kl.,
150 Fichten,
1000 Fichtenstangen I.—V. Klasse.
Die Königliche Forstverwaltung.

Eine Lehrerstelle
an der hiesigen paritätischen Stadtschule ist zum 1. April c. zu besetzen.
Gehalt 900 Mark, von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark steigend bis zu 1800 Mark.
Meldungen werden bis 29. d. M. entgegengenommen. [165]
Ohlau, den 12. Januar 1880.
Der Magistrat.

Die Stelle des
Cultusbeamten,
der tüchtiger Vorbeter, Religionslehrer, שוחט ובעל קורא sein muß, auch befähigt ist, deutsche Vorträge zu halten, ist per 1. März 1880 in der hiesigen Gemeinde zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1200 M., freie Wohnung und Nebeneinnahmen. Dem Gewählten werden die Kosten des Probevortrages vergütet. [1550]
Frankenstein i. Schlesien.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Fettleibige
finden (ohne eigentl. Cur) briefl. nach neu entdecktem Verfahren **durchaus** sichere u. gefahrlose Hilfe. [1549]
J. Hensler-Maubach, Anstalts-Dirig., **Baden-Baden.**

Special-Arzt **Dr. Deutsch,**
Berlin, Friedrichstraße 8,
Mitgl. d. Wiener med. Facultät, **hlt.** nach eig. glänzend **bewährt. Methode** rasch, gründlich, ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche, Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. Halsübel. Auswärtige brieflich** (discret). [121]

Geschlechtskrankheiten
jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oderstr. 13, I.**" Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr. [1168]

Breslauer Börse vom 13. Januar 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	97,45 bz
do. Anleihe ..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	94,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	102,90à103 bzG
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,00 bzG
do. Lit. A. ...	3½	90,25 B
do. altl.	4	99,75 bz
do. Lit. A. ...	4	99,10 bzG
do. do. ...	4½	104,25 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 98,85à95 bz
do. do. .	4½	104,00 bzG
do. Lit. C. ...	4	I. 99,25 G
do. do. ...	4	II. 99,00 bz
do. do. ...	4½	104,00 G
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,55à50 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,75 G
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	101,85 G
do. do.	5	104,00 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,00 G
do. do.	4½	103,00 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	—	—
Sächs. Rente ..	—	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	71,35à40 bzG
do. Silb.-Rent.	4⅕	61,50à65 bzB
do. Pap.-Rent	4⅕	60,75 B
do. Loose 1860	5	126,50 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	84,90à60 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,40à25 bz
do. Pfandbr. .	5	63,50 bz
do. do. .	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	88,50 bz
Orient-AnlEmI.	5	58,60 G
do. do. II.	5	59,00 bzG
do. do. III.	5	58,90 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb..	4	92,25 G
Obschl. ACDE. .	3½	173,25 bz
do. B.	3½	—
Pos.-Kreuzb. do.	4	21 bz
do. do. St-Prior	5	68,75 B
R.-O.-U.-Eisenb	4	140,00 bzB
do. St.-Prior.	5	138,75 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	97,50 bz
do.	4½	102 B
do. Lit. G	4½	102,00 B
do. Lit. H	4½	101,60 G
do. Lit. J	4½	101,60 G
do. Lit. K.	4½	101,60 G
do. 1876	5	105,00 G
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,00 B
do. Lit. C.u.D.	4	98,50 B gest. 98,75 bz
do. 1873	4	97,50 bz
do. Lit. F...	4½	102,60 bzG
do. Lit. G...	4½	102,60à85 bz
do. Lit. H..	4½	103,00 bz
do. 1874	4½	102,65 bz
do. 1879	4½	103,20 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	—
Neisse-Brieger	4½	—
do. Wilh.-B..	5	102,20à30 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	102,60 G

Wechsel-Course vom 12. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,10 bz
do. do.	3	2M.	167,95 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,335 bzB
do do.	3	3M.	20,23 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,75 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	210,60 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	172,50 G
do. do. ..	4	2M.	171,25 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 149 bz
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 471 G
Rumän. St.-Act.	4	43,65 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	91,75 B	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	95,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	101,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	106,00 B	—
do. Bodencrd.	4	104,50 bz	— [bzB
Oesterr. Credit	4	—	ult. 514à15,50à15

Fremde Vatuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke....	—	—
Oest. W. 100 Fl. .	173,00 bz	ult. 173,00 bzB [bz
Russ. Bankb. 100 S-R.	211à211,15 bz	ult. 211,25à11,50

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	114,75 bz	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	74à4,50 bz	—
Moritzhütte ..	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	71,25 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	—	—
Laurahütte	4	128,25 bzG	ult. 128,50à129 bz
Ver. Oelfabrik.	4	80,25 bzB	—
Vorwärtshütte.	4	22à1,50 bz	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	775,2	—2,2	WSW. still.	bedeckt.	
Kopenhagen	770,8	—0,2	NNW. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	766,5	—2,0	SSO. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	752,1	—6,8	S. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork	—	—	—	—	
Brest	773,9	7,9	NW. leicht.	bedeckt.	Seeg. leicht.
Helder	776,8	—2,6	O. still.	halb bedeckt.	
Sylt	775,6	2,1	NW. leicht.	wolkig.	
Hamburg	775,8	—0,6	WSW. mäß.	bedeckt.	Dunst, Nts. Sch.
Swinemünde	771,8	0,7	WSW. leicht.	Schnee.	
Neufahrwasser	769,7	1,3	WSW. leicht.	Dunst.	
Memel	766,8	0,6	S. mäßig.	bedeckt.	
Paris	776,7	—7,3	S. still.	bedeckt.	
Crefeld	—	—	—	—	
Carlsruhe	776,8	—8,6	NO. still.	wolkenlos.	Reif. Dunst.
Wiesbaden	777,1	—6,0	NO. leicht.	wolkenlos.	Nchts. stark. Reif.
Kassel	775,5	—5,3	SO. leicht.	wolkenlos.	Reif.
München	775,8	—10,8	still.	Nebel.	
Leipzig	777,0	—1,5	NNW. still.	Nebel.	
Berlin	775,1	0,2	SW. leicht.	bedeckt.	
Wien	776,6	—1,4	NW. leicht.	bedeckt.	
Breslau	775,4	—1,6	W. leicht.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Ueber dem Ostseegebiete ist das Barometer rasch gefallen, in Bodö seit gestern Morgen bei Weststurm um 26 mm. An der südlichen Ostsee sind die westlichen und nordwestlichen Winde etwas aufgefrischt und ist unruhige, böige Witterung zu erwarten. Das Gebiet hohen Luftdrucks erstreckt sich von den britischen Inseln südostwärts über Central-Europa nach dem Schwarzen Meere hin mit ruhigen, in West-Deutschland vielfach wolkenlosem, sonst trübem Wetter. In Mittel- und Süd-Deutschland hat der Frost noch zugenommen. Auch auf der Ostküste der britischen Inseln ist Frostwetter eingetreten. — Nizza: N., leicht, wolkenlos. + 3 Grad.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.